

Inserate  
werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Ges. Ad. Schlech, Hoflieferant,  
Dr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,  
Haus Reichlich, in Posen  
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:  
J. V. J. Hirschfeld  
in Posen.

# Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

J. 294

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich zwei Mal, am Sonn- und Festtag folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, am Sonn- und Festtag ein Mal. Das Abonnement beträgt zweijährig 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,50 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Donnerstag, 28. April.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Akkordien-Expeditionen  
Ad. Posse, Haasenstein & Vogler & C.  
G. L. Daube & Co., Qualitätssatz

Verantwortlich für den  
Inseratenheil:  
J. Hirschfeld  
in Posen.

1892

Inserate, die schlesische Zeitzeile oder deren Raum  
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
50 Pf., in der Mittag-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittag-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

## Bestellungen

für die Monate Mai und Juni auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Nen eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang der Novelle „Eine Entfaltung“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

## Das Wahlrecht der Frauen.

Wunderliche Kunde kommt aus England. Eine Anzahl konservativer Parlamentsmitglieder hat beantragt, den Frauen das aktive Wahlrecht für die Parlamentswahlen zu geben, und als streitbarster Kämpfer gegen diesen Antrag ist Gladstone aufgetreten. Er hat eine Flugschrift veröffentlicht, die sich mit äußerster Energie gegen die vorgeschlagene Reform wendet. Der Vertreter des englischen Radikalismus also bekämpft eine Forderung, die die Konservativen aufstellen, und von der man zunächst meinen sollte, daß sie gerade den Konservativen unsympathisch, dem Radikalismus willkommen sein müßte. Zur Motivierung des konservativen Antrages ist angeführt worden, daß, wenn dieser Antrag durchginge, die Frauen aus Dank für die Partei, der sie die große Errungenschaft des Wahlrechts zu danken hätten, konservativ wählen würden. Diese Begründung erscheint uns ziemlich oberflächlich. Da die Liberalen das Frauenwahlrecht nicht verlangt haben, so hätten die Konservativen auch keine Veranlassung gehabt, ihren politischen Gegnern einen Vorsprung abzugeben. Überdies muß sich jeder verständige Konservative sagen, daß in der Politik die Unabhängigkeit einer der besten und am meisten geübten Tugenden ist. Die Frauen hätten die Erweiterung ihrer Rechte von den Konservativen sehr gern natürlich entgegengenommen, sie würden alsdann aber ohne Rücksicht auf den Ursprung dieses Rechtes ihr Stimmrecht gerade so ausüben, wie es bei uns die Arbeiter gethan haben, die dem Fürsten Bismarck für die Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts wahrhaftig auch keine Kränze gewunden haben.

An den englischen Vorgängen zeigt sich vielmehr, daß dieses praktische Volk es vortrefflich versteht, auch die Frauenfrage, losgelöst von politischen Verallgemeinerungen, rein aus sich heraus nach ihren inneren Bedürfnissen und Nothwendigkeiten anzufassen. Darum können jetzt konservative Männer eine Sache betreiben, die an sich weder konservativ noch liberal ist. Vermuthlich haben sich jene Parlamentsmitglieder mit der Frauenfrage besonders eingehend beschäftigt, veranlaßt durch Momente, über die wir hier im Augenblick nichts wissen, und sie sind so zu Forderungen gekommen, die ihnen billig und zweckmäßig erschienen, und deren Wirkung auf die Politik ihnen erst in zweiter Reihe steht. Nach den letzten Mitteilungen aus London wird der Antrag auf Verleihung des aktiven Wahlrechts an die Frauen keine Mehrheit finden, und Gladstone hat sich umsonst bemüht. Uns braucht das nichts anzugehen, wir stehen der Angelegenheit so objektiv wie nur möglich gegenüber, und nur darauf wollten wir hinweisen, daß derartige Dinge bei uns zumeist und zu ihrem Schaden am Ende statt am Anfang angefaßt zu werden pflegen. Mit inhaltslosen Umgemeinheiten, wie die, daß die Frau ins Haus gehöre, wird hier zu Lande auch von sehr verständigen Männern immer noch operirt, und die Vorkämpfer der Frauenbewegung beeinträchtigen auf der anderen Seite ihre an sich diskutablen Forderungen durch hochtönende Prinzipien, die auf uns Männer verstimmt wirken, weil sie ein Körnchen Wahrheit in sehr viel Falsches einwickeln.

Sieht man sich Wahlrecht und Stimmrecht der Frauen näher an, so ergiebt sich das Überraschende, daß die Frauen auch bisher schon keineswegs so ganz von diesen Rechten entblößt sind. Es läßt sich für die meisten europäischen Staaten die Regel aufstellen, daß, während die politische Ungleichheit in der Ausübung des Wahlrechts nach unten hin wächst, zu gleicher Zeit die Berechtigung der Frauen zur Theilnahme an den Wahlen steigt. Eine fleitige Arbeit des Russen M. Ostromowski über Frauenstimmrecht im Dezemberheft 1891 der (englischen) „Vierteljahrsschrift für politische Wissenschaft“ hat für alle Länder unseres Welttheils das betreffende Material sorgfältig zusammengestellt, und der

Reichstagsabgeordnete Schippel hat dies Material mit Rücksicht auf Deutschland weiterhin vervollständigt. Halten wir uns an Deutschland so kann man sagen: Die Frauen haben weder im Reiche noch in den Einzelstaaten ein Stimmrecht für die Volksvertretungen; auf die Provinzial- und Kreisvertretungen sind sie nicht einflußlos; in den Städten fehlt ihnen jedes Wahlrecht; in den Landgemeinden haben sie es mit Einschränkungen. Fast immer ist der Verlauf der Gesetzgebung der gewesen, daß das lokale Frauenstimmrecht aus früheren Zeiten her sich erhalten hatte, und daß es durch die moderne Gesetzgebung wieder beseitigt worden ist. Frankreich ist eines der Länder, die das Frauenstimmrecht auch für lokale Vertretungen nicht kennen. Soweit der Einfluß der französischen Gesetzgebung nach Deutschland hinüberreicht, ist deshalb das Frauenstimmrecht wieder beseitigt worden. Auch hier also sieht man, daß die Frage nicht nach politischen Doktrinen, sondern aus dem Wesen der historischen Gestaltungen heraus und nicht zuletzt aus der Richtung der Volkspsychologie zu betrachten ist. Die preußische Städteordnung, sowohl die ältere Steinsche wie die reformierte von 1853, versagt den Frauen das Stimmrecht. In den annexirten Provinzen sandt Preußen zum Theil das Frauenstimmrecht für die Städte vor, bemühte sich aber sofort, es zu beseitigen, so im Gesetz betreffend die Verfassung und Verwaltung der Städte und Flecken in der Provinz Schleswig-Holstein vom 14. April 1869. Links vom Rhein giebt es kein Frauenstimmrecht. Die bayerische Gemeindeordnung für die Landesteile diesesseits des Rheins (von 1869) giebt den Frauen das lokale Wahlrecht, doch müssen sie sich eines Vertreters bedienen.

Von dem angeführten Grundsatz, daß die neuere Gesetzgebung das Frauenstimmrecht, bei uns wenigstens, zu beseitigen versucht, macht die Herrfurthsche Landgemeindeordnung eine bemerkenswerthe Ausnahme. Hier nach sind Frauen, „wenn der ihnen im Gemeindebezirk gehörige Grundbesitz zum Stimmrecht befähigt, stimmberechtigt.“ Jedoch müssen sie sich vertreten lassen. Die neue Landgemeindeordnung enthält in Bezug auf das Frauenstimmrecht nur dasselbe, was auch ältere Landgemeindeordnungen aussprechen, so die westfälische vom 19. März 1856, die hannoversche vom 28. April 1859, endlich die braunschweigische vom 19. März 1850. Der durchgehende Zug bei allen diesen den Frauen gewährten Rechten ist, daß das Recht nicht an der Person sondern am Grundbesitz haftet. Ursprünglich aber war das Verhältniß auch in England nicht anders. Neuerdings aber ist den Frauen für gewisse kommunale Vertretungskörper dort das aktive Wahlrecht ohne Rücksicht auf Grundbesitz gewährt worden, so für die Armenräthe, als welche die Frauen sogar wählbar sind, für die Schulverbände, für die Kirchengemeinden, für die Organisationen der Gesundheits- und Bauverwaltung. Für den Londoner Grafschaftsrath haben die Frauen somit ein fast unbeschränktes aktives Wahlrecht, wohlverstanden aber nur die selbständigen, nicht die unter Chiruraten stehenden. Man wird hier nach sagen dürfen, daß, wenn das Wahlrecht der Frau auch für die Parlamente erweitert werden soll, die Entscheidung über diese Frage zuerst und wahrscheinlich für lange Zeit noch allein in England fallen wird.

## Frhr. v. Stauffenberg über die Militär-Vorlage.

In der am 24. d. in Nürnberg abgehaltenen Landesversammlung der deutschfreisinnigen Partei in Bayern (v. d. Rh.), in der für die nächstjährigen bayrischen Landtagswahlen das Buzanmengehen aller Liberalen befürwortet wurde, hat Frhr. v. Stauffenberg in einem sehr interessanten Vortrag über die Arbeiten des Reichstags und die politischen Wandlungen seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck auch die Militärfrage berührt. In dieser bemerkte er, sehe man jetzt deutlich, daß die Septennatsfrage der merkwürdige Schwund gewesen sei, mit dem jemals das Volk geträumt worden sei. Jetzt werde auf diese Frage nicht mehr das allergeringste Gewicht gelegt. Da müsse man an den Spruch eines alten Berliner Politikers denken: Die Dinge kommen immer ganz anders. Als das Septennat zum ersten Mal erschienen, sei ein gerüchter Präsenzstand gefordert gewesen. Man bewilligte es, weil man fürchtete, daß der damalige Präsenzstand sonst für ewige Zeiten festgelegt werden würde. Was hätten wir profitiert, wenn die Dinge wirklich so getommen wären! Es hätten dann die Erhöhungen regelmäßig im Budget festgestellt werden müssen. Die zweijährige Dienstpflicht galt früher für etwas, was nur ganz radikale Demokraten, die auf gar keine bestehenden Verhältnisse Rücksicht nehmen wollten und nebenbei vom Militär rein gar nichts verstanden, forderten. In Bayern herrschte vor 25 Jahren, wenn auch nicht die gesetzliche, so doch die faktische zweijährige Dienstpflicht. Nun sei im Reichstag betont worden, daß Bayern 1866 die trüben Erfahrungen der zweijährigen Dienstpflicht habe machen müssen. Das sei falsch, ein Theil habe eine weit höhere, ein Theil eine niedrigere Dienstpflicht gehabt und daß diese nicht zusammengepaßt hätten, sei kein Wunder. Diejenige bayrische Armee, welche zweijährige Ausbildung gehabt, sei die erfolgreiche

von 1870/71 gewesen; diese habe bewiesen, daß auch in zweijähriger Dienstzeit etwas geleistet werden könnte. Die Verhältnisse hätten sich etwas verschoben, seit General Verdry mit seinem fabelhaften Projekt herangetreten sei, alle Wehrpflichtigen zwei Jahre zur Fahne zu ziehen. Es sei sonnenklar, daß auf diese Weise die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht gehe. Die große Summe, die man aus der Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit 90 Millionen herausrechnet, sollte überhaupt nur dazu dienen, um graulich zu machen. Die zweijährige Dienstzeit sei eine Errungenschaft, für welche wohl Opfer gebracht werden könnten, aber nicht derartige; übrigens habe auch Verdry die Kosten nur auf 19 Millionen berechnet. In's Ungemessen dafür Opfer zu bringen, sei unmöglich, einmal aus finanziellen Rücksichten, dann aus den neuen Lasten, die dem Volke, allerdings unter Erleichterung eines größeren Theiles, auferlegt werden würden. — Frhr. v. Stauffenberg schloß seinen Vortrag mit einem Hinweis darauf, daß das Volk sich in Preußen gezeigt habe, die (alten Liberalen) gemeinsame politische Ziele vorzustellen, denen man auch gemeinsam zustreben könne. Er empfahl selbstverständlich nicht, daß man Grundsätze der Partei dabei aufgebe, aber die Form sei es, der er eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beilegen könne. „Stehen wir, so schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede, fest zusammen im Kampfe mit allen Jenen, die mit uns gehen wollen; dann können wir sicher hoffen, daß, wie wir unseren Theil zum Bau des deutschen Reiches beigetragen haben, wir auch unserer Würde und unserer Aufgabe bei dem freiheitlichen Ausbau des Deutschen Reiches genügen werden.“ Hoffentlich ist es ein gutes Omen, daß gerade jetzt auch die nationalistische „Böhm. Blg.“ bezüglich der Militärvorlage erklärt: „Der gemäßigte Liberalismus ist entschlossen, die Steuerkraft des Volkes auf das schonendste zu berücksichtigen, aber auch die Forderungen, welche die Regierung im Interesse der nationalen Wehrkraft bei Erzeugung des Septennats durch die jährliche Bewilligung und bei der noch nicht endgültig beschlossenen Einführung der zweijährigen Dienstzeit stellen wird, wohlwollend und ohne Rechthabereien zu prüfen.“

## Deutschland.

△ Berlin, 27. April. In einem ausnehmend langen Artikel wendet sich die „N. A. 3.“ gegen die Feststellung des Werthverhältnisses, wie es die österreichisch-ungarische Regierung für die Durchführung der Goldwährung wählen will. Sachgemäß und, wie wir sagen müssen, überzeugend weist das offiziöse Blatt nach, daß die Feststellung einer Werthrelation, wodurch der Goldgulden nur etwa 1 Mark 70 Pfennig werth sein soll, eine schwere, ja beispiellose Benachtheiligung der ausländischen Gläubiger, vor allem des deutschen Kapitalistenpublikums bedeuten würde. Der Guldenkurs ist durch die Goldankäufe und die damit in Verbindung stehende Abgabe von Papiergulden ohnehin schon mehr herabgedrückt, als es den wirtschaftlichen Verhältnissen des Nachbarreiches zu entsprechen brauchte. Der Kurs ist etwa 173, und die Sachverständigen, die die Regierung vernommen hat, haben fast einstimmig gerathen, nicht diesen Kurs, der nur eine Ausnahme darstelle, zu Grunde zu legen, sondern einen höheren. Gleichwohl will die Regierung sogar noch unter den Tagessatz herabgeben und den Goldgulden nur mit 1 Mark 70 Pfennig bewerthen. In der „N. A. 3.“ wird es so dargestellt, als ob auf diese Weise die Staatsgläubiger des Nachbarreiches nicht nur momentan benachtheilt, sondern geradezu mit einer teilweisen Vermögenskonfiszation bedroht werden. Da der Goldgulden in seinem Werthe von 1 M. 70 Pf. dauernd festgelegt werden soll, da also die bisher vorhandene Erwartung auf ein Steigen des Kurses fortfällt, so ist das auch durchaus zutreffend. Wir können auf alle Einzelheiten in der Darlegung der „N. A. 3.“ nicht eingehen, zum Theil gehen diese Dinge in Spezialien hinein, die nur den Fachmann interessiren können. Von der Auseinandersetzung des Kanzlerblattes mußte aber Notiz genommen werden. Offenbar hat man es hier mit einer Kundgebung, insbesondere derjenigen leitenden Persönlichkeiten zu thun, denen die Leitung unseres Bank- und Finanzwesens im engeren Sinne auvertraut ist. Die Vorwürfe, die die „N. A. 3.“ gegen die Nachbarregierung richten, sind um so beachtenswerther, als das Blatt sich für seine Behauptungen auf in gleicher Richtung gehende Ausführungen Wiener Blätter berufen kann. — Wenn man sich heuer die gewerkschaftliche Bewegung hier ansieht, so kennt man fast Berlin nicht wieder. Die großen Gewerkschaften, die sonst alljährlich einen Lohnkampf oder eine friedliche Lohnbewegung oder doch sonst eine lebhafte Agitation entfalten, sind diesmal nicht auf dem Plane. Völlig still sind insbesondere die Bauhandwerker; sie wollen höchstens einzelne Werkstätten vornehmen und dort eine eingetretene Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bekämpfen. Diese Haltung ist vernünftig. Allein bei den Maurern werden zur Zeit 10 000 Arbeitslose in Berlin gezählt; bei einer solchen Zahl sich zweifelos unter den alten Bedingungen zur Arbeit Anbietenden ist es natürlich unmöglich, bessere Bedingungen zu erringen. Die neulich durch andere Blätter gegangene

Meldung, daß wieder ein Maurerstreik in Aussicht stehe, bezeichneten wir sofort als unrichtig. Bei den Tischlern findet ein mehr als gewöhnliches Interesse die beabsichtigte Auflösung des 9000 Mitglieder zählenden Fachvereins zu Gunsten des Verbandes deutscher Tischler. Dieser Berliner Fachverein der Tischler nimmt in der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung eine eigenartige Stellung ein. Er ist unpolitisch, obgleich er als örtlicher Verein das Recht hätte, sich mit politischen Gegenständen zu beschäftigen. Seine Mitglieder sind überwiegend Sozialdemokraten, aber eine Filiale hat z. B. einen freisinnigen Vorsitzenden. Die leitenden Personen meinen, der gewerkschaftlichen Sache durch die Fernhaltung der Politik mehr zu nützen. Unter diesen Umständen hat der Verein auch unter dem Sozialistengesetz selbst in der Periode, wo Herr von Puttkamer das Gesetz nicht als eines gegen die Sozialdemokratie, sondern als ein Gesetz gegen die Arbeitersklasse aufzufassen schien, keine Anfechtung erfahren. Der Verein hat mehrere nützliche Schöpfungen aufzuweisen, u. a. eine Fachschule, deren Besucher das Unterrichtsgeld aus der Vereinskasse zurückgehalten. Der Verein will sich die Fortdauer dieser Einrichtungen sichern, ehe er in den Verband aufgeht. Im Bordergrunde des Interesses stehen jetzt die Gewerkschaften, welche die Kontrollmarke eingeführt haben oder einführen wollen. Ueber die Kontrollmarke wird im gegenwärtigen Sommer viel diskutirt werden. Es sei hierbei erwähnt, daß kürzlich in einem der Hüte mit Kontrollmarke führendem Geschäft gefälschte Marken gefunden worden sind. Das Geschäft erhält jetzt die Marke nicht mehr geliefert, und sein Name ist aus der Liste, die in regelmäßigen Abständen veröffentlicht wird, gestrichen worden. Einen zentralen Verband planen jetzt die Schlächter, um dann eher in eine Lohnbewegung eintreten zu können; das ist ein völlig aussichtsloses Unternehmen. Ruhig sind besonders jetzt die sozialistischen Handlungshelfen; diese im Bordergrunde des gewerkschaftlichen Lebens zu sehen, ist ganz ungewöhnlich. Alles in Allem werden aber die Wellen der gewerkschaftlichen Bewegungen in der nächsten Zeit nicht gerade hoch flühen.

— Die „Germania“ plädiert sehr lebhaft dafür, daß die Eltern katholischer Studenten diese zum Eintritt in katholische Studentenvereine oder -Verbindungen veranlassen (der Unterschied ist, daß legtere Farben tragen). Die „Germania“ kämpft dabei gegen die „religionlosen“ und „un-sittlichen“ Corps und Burschenschaften. Wir wollen uns über diesen Punkt nicht mit dem Blatt in eine Polemik einlassen, doch verschafft Eines den katholischen Verbindungen allerdingen einen Vortheil: sie verwerfen das Duell. Aber die „Germania“ vergibt, daß man den katholischen Vereinen noch von einem ganz anderen Standpunkt als von dem der Corps und Burschenschaften antipathisch gestimmt sein kann. Die katholischen Studentenverbindungen sind gleich den anderen, um es mit einem Wort zu sagen, Zechvereine. Der Studentenwitz nennt sie: Sausblasen. Die wissenschaftlich gerichteteren Studenten aller Konfessionen wenden sich immer mehr den wissenschaftlichen Studentenvereinen zu, und das ist sehr zu billigen. Auch diese wissenschaftlichen Vereine schließen bei ihren Tagungen dem wissenschaftlichen Theil einen gemüthlichen an. Hier wird die „Germania“ allmählig mit ihrem Empfehlungen der katholischen Verbindungen einen schweren Stand bekommen; und die Empfindung davon verräth sie schon, indem sie von den wissenschaftlichen Vereinen immer ängstlich schweigt. —

Wir haben bereits einen Mann, den das Häuslein seiner Anhänger den „Hospedier aller Deutschen“ nennt; wir sollen nun auch einen „Präsidenten des protestantischen deutschen Volkes“ bekommen. Auf heute ist eine große Versammlung des protestantischen Volkes einberufen, auf welcher

der „Präsident“, Landesökonomierath Nobbe, als erster Redner auftritt, wie der Anschlag an den Säulen meldet. Wer hat ihn denn zum Präsidenten gemacht? Nobbe ist einer der eifrigsten Anhänger Stöcker's. Nach ihm spricht ein Pastor. Schon im vorigen Jahre fand hier eine „protestantische Volksversammlung“ statt, in welcher der bekannte Thümmel referierte und es zu höchst bedauerlichen Ausschreitungen (Prügeln) kam. Wie wir die Berliner kennen, glauben wir, daß dieselbe Sache zum zweiten Mal keine Zugkraft mehr auf sie ausübt.

— In Sachen „Schloßlotterie“ erhalten die offiziösen Berl. Pol. Nachr. „von autoritativer Seite“ nach-

folgende Darstellung:

Richtig ist, daß man behufs Niederlegung der Gebäude zwischen Kurfürstenbrücke und Breite Straße die Idee einer Lotterie mitbewogen hat. Doch ist es nicht ausgeschlossen, die Mittel auch auf andere Weise zu beschaffen. Ein bestimmer Entschluß ist noch nicht gefaßt. Einmal anderes ist es um die Errichtung des National-Denkmales. Hierbei ist von einer Lotterie zur Bestreitung der Kosten niemals die Rede gewesen. Der Reichstag beschloß am 2. Juni 1890, dem Kaiser die Entscheidung anheimzugeben 1. über den Platz des Denkmals, 2. über seine Gestaltung und 3. über die Art, in welcher ein neuer Wettbewerb auszurichten sei. Der Bundesrat ist diesem Entschluß beigetreten. Damit hat die deutsche Nation die Denkmals-Angelegenheit in die Hände des Kaisers gelegt. Der Kaiser wählt für die Errichtung des National-Denkmales den Platz an der Schloßfreiheit. Da jedoch nach Niederlegung der Gebäude an der Schloßfreiheit nur ein schmaler Uferstreifen gewonnen wird, so ist es freilich nothwendig, durch Erweiterung desselben einen freien Platz zu schaffen, der nicht allein zu dem Denkmal, sondern auch zu der Hauptfront des Schlosses in richtigem Verhältniß steht. Beihilfe der Spreearm seine jetzige westliche Begrenzung, so würde vor dem Denkmalsplatz eine höchst drittig wirkende, bedeutende Verengerung des Wasserlaufes entstehen, während man denselben gerade hier am breitesten wünschte. Aus diesem Grunde und weil die Aye des Cosander'schen Vortrags in sehr unüblichem Winkel die nahe Bau-Akademie trifft, muß, soll etwas wirklich Großartiges geschaffen werden, diese letztere fallen. Die „Deutsche Bauzeitg.“ von 1889 No. 76 sagt darüber: „Die Pietät gegen Schinkel könnte sich mit einem Schicksal des seiner ursprünglichen Bestimmung für immer entzogenen im Innern eingreifend veränderten und durch seine Freilegung nicht verschönnten Hauses gewiß versöhnen, wenn sein Fassadenmaterial dazu benutzt würde, um an anderer Stelle ein Gebäude in gleicher Architektur, aber in anderer Grundform zu errichten.“ Ist aber einmal die Bauakademie entfernt, so empfiehlt es sich, dem Spreebett seine alte Breite wiederzugeben, die es Jahrhunderte hindurch einnahm, daß sie bis zu den Häusern am Schinkelplatz zu erweitern und nur eine Uferstraße in derselben entlang zu führen. Eine solche nothwendige Verbreiterung des Wasserspiegels würde nicht allein die Poetie des Schloßbildes mit dem Denkmal davor außerordentlich steigern, sondern genährt auch die Möglichkeit, den neu zu schaffenden Platz bis auf etwa 90 Meter Tiefe auszudehnen, wobei der Wasserarm an der schmalsten Stelle immer noch 50 Meter (Schloßbrückenlänge) breit bliebe. Erst so wird der Platz der Hauptfront des Schlosses entsprechend. Während jetzt die ehemalige Bauakademie sich dem Schloß auf 110 Meter nähert, trifft die Aye des Vortrags dann erst in 300 Meter Entfernung das Eckhaus der Werder- und Oberwallstraße. Bei einer solchen Anordnung darf das Werderbild selbstverständlich nur nach Westen sehen, denn blickte es nach dem Triumphbogen, so wäre seine Rückseite beleuchtet und die Hauptansicht läge stets im Schatten. (Das Schloß ist 30 Meter hoch, die Kuppel 65). Der Bedeutung des Monuments entsprechend wäre eine Verbindung des neugeschaffenen Platzes mit dem gegenüberliegenden Ufer durch eine Brücke. Am natürlichesten läge die selbe in der Verlängerung der Linie, welche das Schloßportal mit dem Standbild verbindet. Eine solche Ueberführung trifft auf die Mitte des Werder'schen Marktes und würde eine Ableitung des Verkehrs über die Schleusenbrücke sein. Der Anblick des leuchtenden Denkmals vor dem Triumphbogen, die mächtige Kuppel darüber und im Bordergrunde die monumentale Brücke, wäre imponirend und höchst eigenartig.

Woher aber sollen die Mittel zur Ausführung solcher Pläne kommen?

— Der früherestellvertretende Chefredakteur der „Kölnerischen Btg.“ Herr Dr. Hans Kleiser, welcher natürlich aus-

alter Gewohnheit die Kölnerische noch immer sehr aufmerksam liest, konstatiert in der jetzt von ihm herausgegebenen „Befid. Allg. Btg.“, daß die „Kölner Btg.“ nur an den ungraden Monatstage für Bismarck eintrete, während sie an den graden Monatstage seit einiger Zeit caprivistisch sei. Die Sache kann stimmen!

— Der „Kölner Btg.“ zufolge ist der frühere Kultusminister Graf Leditz an einer Darmfistel erkrankt und muß sich schon in nächster Zeit einer Operation unterziehen.

— Die Berliner Sozialdemokraten haben sich im Ganzen 60 Versammlungsslokale für den 1. Mai gesichert. Die Lokalbesitzer haben sich sämtlich verpflichtet müssen, nur sozialistische Kellner an diesem Tage arbeiten zu lassen.

## Rußland und Polen.

A Petersburg, 24. April. [Original-Bericht der „Pol. Btg.“] In der nie verschwinden wollenden Furcht vor deutscher Spionage und wohl auch nebenbei aus dem Bedürfnis, seine Galle auszuschütten, macht der bekannte „Swjet“ den Vorschlag, die Deutschen, im engeren Sinne die Preußen aus Rußland hinauszusperren. Seine Begründung giebt der „Swjet“ mit dem Umstande, daß in der letzten Zeit in Dünaburg sehr viele Preußen aufgetaucht seien, die sich die Erforschung russischer wirtschaftlichen und namentlich militärischen Verhältnisse sehr angelegen seien lassen. Insbesondere suchten sie trotz der auf diesem Gebiet sehr schlechten Geschäfts-lage die Hotels und Gasthäuser in ihre Hände zu bekommen und meistens gelinge ihnen das nicht bloß in Dünaburg, sondern auch an den Punkten, wo viel Militär vorhanden, an den Sitzen der Körps- und Divisionsstabs-Verwaltungen, in befestigten Lagern u. s. w. Ferner sei es eine bekannte Thatache, daß Dutzende von preußischen Offizieren ohne russische Unterthanen zu werden, Jahre lang in russischem Militär aktiv dienen, selbst in den ersten Garderegimenten, sich gar zu Kommandeurstellungen hinaufzudienen, um dann nach Preußen zurückzukehren und dort allerlei Belohnungen zu erhalten, mitunter gar mit Auszeichnung zum Generalstab versetzt zu werden als Spezialisten, die mit der Organisation, dem Geiste und Wesen der russischen Armee vortrefflich bekannt geworden. Wenn Rußland ferner immer sagt das Blatt drohend — Deutsche, namentlich diejenigen, welche unter Deckmantel Spionage treiben, in seinen Grenzen duldet, wird es dies später zu bereuen haben. — Man spricht davon, daß im Justizministerium die Frage zur Aufhebung des vierten Departements des Senats, wozu auch die Kommerzgerichtsbarkeit reftiert, angeregt worden sei. Die Verwaltung der Kommerzgerichte soll im Falle der Aufhebung dieses Departements den Gerichtshöfen übertragen werden.

\* Der „Grashan“ beschäftigt sich in seiner heute eingetroffenen Nummer mit der bekannten bulgarischen Note und zieht sehr heftig gegen die „National-Bettung“ zu Felde, weil diese darauf hingewiesen hatte, daß man sich in Rußland nicht beklagen könne, wenn Meuchelmord in Nachahmung des Beispiele der in Bulgarien unter russischer Schutz ihr Handwerk betreibenden, ihre Hand gegen leidende Persönlichkeiten des russischen Reiches erheben sollten. Wir ersehen aus den Angrißen, erwidert die „Nat. Btg.“ hierauf, des Petersburger Hofblattes, daß eine empfindliche und leicht verwundbare Stelle der russischen Politik von uns getroffen ist. Wir verzichten auf eine Wiedergabe der Aussäße gegen uns, können aber nicht umhin, nochmals auf die Gefahr hinzuweisen, welche für Rußland in der offiziösen Unterstützung des Meuchelmordes liegt. Möge man in Petersburg die wohlmeinende Warnung zu beherzigen suchen."

## Franreich.

\* Paris, 22. April. Der „Figaro“ erhält folgende Draht-mitteilung aus Rom. „Der Papst empfing heute in besonderer Audienz Vicomte Melchior de Vogué und den Baron de Montagnac. Er benutzte diese Gelegenheit, um vor den beiden Franzosen die Erklärungen seiner letzten Encyclika hinsicht-

## Konzert.

Posen, 27. April.

Das Konzert des philharmonischen Orchesters unter Leitung seines Dirigenten, des Herrn Musikdirektor Hennig, welches gestern im Lambert'schen Saale abgehalten wurde, war zu wohlthätigen Zwecken bestimmt und zwar zum Besten der Witwe des verstorbenen Militär-Musikdirigenten Kräling, der seit dem Bestehen des philharmonischen Orchesters seinen Platz in demselben an dem Pult der ersten Klarinette mit künstlerischer Sicherheit ausgefüllt hatte. Es war daher ein Akt dankbarer Pietät, wenn dem Gedanken, sein Andenken durch ein öffentliches Konzert zu feiern, in Verbindung mit diesem humanen Zwecke Ausdruck gegeben worden ist.

Zur Aufführung waren außer Wiederholungen des Lohengrin-Vorpiels und des Trauermarsches aus Beethoven's „Eroica“ die Ouvertüre „Coriolan“ von Beethoven und die A-moll-Symphonie von Mendelssohn bestimmt. Beethoven's Ouvertüre gehört zu den ausgereiftesten Werken des Meisters; trotz ihrer gedrungenen knappen Form wird hier ein Seelen-gemälde aufgerollt, das einen tiefen Blick in das menschliche Empfinden nach Seite der aus Hass und Zorn entstehenden Leidenschaft eröffnet. Es ist ein Irrthum, wenn man Shakespeare's Drama als Unterlage für dieses Tongemälde annimmt, sondern zu einem gleichnamigen Drama von Heinrich Joseph v. Collin, zu dem der Tonmeister in befreundeter Beziehung stand, hat Beethoven diese Ouvertüre auf Anregung des Dichters geschrieben, ohne sie speziell für die szenische Darstellung zu bestimmen. Zwei Angelpunkte sind es, um die sich die ganze Komposition bewegt. Auf der einen Seite steht der gewaltige Helden, unbewegsam und unveränderlich in seinem Hass und Trotz, an dem er schließlich zu Grunde geht; auf der anderen Seite die Gattin und Mutter, Beethoven hat vielleicht auch an das Vatoland gedacht, die mit ihrem innigen Flehen den Starrsinn zu beugen bestrebt sind. Beides wird durch Beethovens Tonsprache in über-

zeugendster Weise versinnlicht. Wenn es Beethovens geniale Eigenart überhaupt ist, den Gegenstand, den er erfaßt hat, in durchdringender und erschöpfer Weise zur Darstellung zu bringen, so ruft dieses künstlerische Vermögen gerade in der Coriolanouvertüre staunenvolle Bewunderung hervor; jeder Takt, jede Note spricht von diesem Heldenbild, überall decken sich Form und Gehalt auf das Innigste. Tief ergriffen lauscht der Hörer dieser gewaltigen Tondichtung und folgt dieser ergriffenden Schilderung bis zum Schluß, der das krampfshafte Zusammenbrechen des Helden erschütternd zur Anschaug bringt. Die gestrige Aufführung war des Werkes in jeder Weise würdig.

Wir sahen den Helden verkörpert vor uns, wie er mit ausgereckter Hand seine Drohungen gegen die Stadt schleudert; die wuchtigen Schläge des Orchesters ließen das Herz erbeben. Von inniger Klage waren die Bitten erfüllt, die immer drängender und heftiger sich laut machen, und doch von dem zöngigen Motiv der Bratschen und Bassie erstickt wurden. Mit dieser Darstellung stand die Leistung des Orchesters auf künstlerischer Höhe, die nur noch durch die vortreffliche Aufführung des tragischen Ausgangs überboten werden konnte.

Mendelssohns A-moll-Symphonie, im Unterschied von der italienischen in A-dur „die schottische“ genannt, ist eine spezielle Vertreterin der sentimental Romantik aus der nachbeethovenischen Zeit, ohne jedoch dieser Stimmung ununterbrochen nachzugeben. Denn wenn die Hauptthemen auch einen mehr weichlichen, wehmüthigen Charakter zeigen, so tritt in den Gegenthemen genug Energie und Männlichkeit, soweit sie einem Mendelssohn zu Gute standen, heraus, daß die Symphonie eine vielseitigere und beweglichere Natur offenbart, als sie für gewöhnlich den Romantikern eigen ist. Der Name „die schottische“ ist ihr zunächst aus dem Umstände geworden, daß die Hauptmelodie des zweiten Satzes, der die Stelle des Scherzo ohne den sonst üblichen Triosatz vertritt, einem schottischen Volksliede entnommen ist. Aber auch noch tieferer Grund dazu liegt vor. Mendelssohn schreibt selbst, daß ihm die ersten Themen an den Stätten Maria Stuarts gekommen

sind. Sie gehört der Periode an, in welcher Mendelssohn schöpferische Kraft ihre höchste künstlerische Reife erlangt hatte, und wenn auch der Gehalt gegen die vollendete Formgestaltung zurücktritt, so hat der Komponist doch in letzter Beziehung so manche Eigenartigkeiten und Neuerungen angebracht, daß ihre Stellung in der Geschichte der Orchestermusik gesichert bleibt. So z. B. ist das Thema am Schluss der Durchführung im ersten Theile nicht nur in seinem überraschenden Auftreten ein schöner formaler Abschluß, sondern mit ihm vollendet sich ein poetischer Gedanke, der die voraufgegangene unruhige Bewegung zu einer stimmungsvollen Ruhe zurückleitet. Ebenso wirkt im Schlussatz der Anhang im 3/4 Takt, abgeschnitten von seiner nordischen Färbung, nach dem voraufgehenden belebten Satze beruhigend und besänftigend und führt in die elegische Stimmung, in der das Werk begonnen, einheitsvoll zurück. Auch in der Aufführung dieser Symphonie zeigte sich das Orchester seiner schwierigen Aufgabe gewachsen. Der Dirigent hatte die lichtvollen Partien von den düsteren klar abheben lassen, und so kamen sowohl die weich elegischen Momente wie die Stellen, wo heftige Wogenbrandungen daherbrausen, zu gleichmäßig schöner Wirkung.

Zwischen den einzelnen Programmnummern waren Solo-vorträge des Herrn Tenors Klein gestellt, um dem Bedürfnis des größeren Publikums nach Abwechselung zu genügen. Herr Klein sang die Arie „So ihr mich von ganzem Herzen suchet“ aus Mendelssohns „Elias“ unter Begleitung des Orchesters mit schöner Stimme und musikalischen Vortrag; er erfreute ferner mit drei Liedern am Klavier von Müller-Hartung „ich liebe Dich“, von Schumann „Du bist wie eine Blume“ und von Jensen „Alt Heidelberg Du feine“ und hatte besonders mit dem zweiten einen recht großen Erfolg. Das Publikum nahm sowohl diese wie besonders die Orchesterdarbietungen recht warm auf und gab seine Anerkennung nach jeder Nummer durch stürmischen Beifall zu erkennen.

W. B.

lich des Anschlusses der französischen Katholiken an die Republik zu erneuern. Mit außerordentlicher Jugendfrische vertheidete Leo XIII., das Heil Frankreichs sei nur auf dem Wege zu finden, den er in der Encyclika vorgezeichnet habe, und auf diesem Wege müsse man durchaus beobachten. „Ich hoffe“, sagte er, „lange genug zu leben, um die glücklichen Ergebnisse dieser Politik zu sehen.“ – Zugleich behauptet der Korrespondent des „Figaro“, der Papst habe nicht, wie erzählt worden, den Kardinal Foucault von Lyon mit einer Sendung an die französischen Bischöfe betraut, sondern er werde bidden kurzem persönlich in die religiöse Frage in Frankreich eingreifen. – Man erwartet keine Resultate von dem Eisenbahnkongress, der seit gestern tagt. Die Delegirten hielten gestern 3 Sitzungen, deren legte bis nach Mitternacht dauernd, aber sie beendeten sie nur zu beständigem Streit über einige Statutenfragen; der Schritt, den die Delegirten bei der Regierung gethan haben, um dieselbe zu einem Druck auf die Eisenbahngesellschaften zu verhindern, ist erfolglos geblieben. Loubet hat den Delegirten gestern Abend in schmiedender Weise zu verstehen gegeben, daß sie auf eine Einigung des Arbeitsministers Bierte zu ihren Gunsten nicht zu rechnen hätten.

## Griechenland.

\* In heftigeren Formen, als vielleicht je zuvor, vollzieht sich gegenwärtig die Wahlbewegung in Griechenland, mit raschelosem Feuerreiter von Delijannis genährt, über dessen Wahlkreis durch den Peloponnes bereits des Ausführlicheren berichtet worden ist. Mit welcher Leidenschaftlichkeit der gestürzte Ministerpräsident bemüht ist, an dem Könige Vergeltung zu üben, ist aus der schon kurz erwähnten Rede in Tripolis zu ersehen, in welcher Delijannis nach jetzt vorliegenden eingehenderen Meldungen unter anderm folgende Worte an die ihn umjubelnde Volksmenge richtete:

„Waret Ihr nicht erstaunt, zu hören, daß ich aus dem Amt gejagt wurde, wiewohl ich die Unterstützung von mehr als drei Vierteln der Kammer für mich batte? Man behauptet, daß die Konstitution der Krone das Recht gegeben habe, die Minister zu entlassen. Aber ward ihr dieses Recht gegeben, damit sie nach Willkür davon Gebrauch mache, oder nicht vielmehr, daß sie es nur dann ausübe, wenn die Interessen des Staates es erheben? Die Interessen des Staates waren es diesmal nicht, welche die Entlassung der Minister forderten, es waren höchstens die Interessen von Kapitalisten und korrupten Politikern.“ Auf Trikupis hinweisend, fügte er hinzu: „Ich komme nicht, Euch diesen oder jenen Kandidaten zu empfehlen. Wählet, wen Ihr wollt, verlangt aber von Euren Kandidaten, daß sie nicht, um dem Hof zu schmeicheln, entweder die gegenwärtigen provisorischen Minister oder den wohlbekannten, rücksichtslosen, verschwenderischen Politiker unterstützen.“ Am Schlusse seiner Rede rief Delijannis dem Volke zu: „Wenn Ihr Eure Pflicht bei den Wahlen nicht thut, so wird es Euch nicht gelingen, auf legalem, verfassungsmäßigem Wege die vorhandenen Uebel zu beseitigen und Ihr werdet eingeschwungen werden, denselben durch Konspirationen und Erhebungen beizukommen. Ich wünsche solchen Konspirationen und Erhebungen zuvorzukommen. Ich bin zu Euch gekommen, damit Ihr nicht genötigt werdet, zu revoltieren. Bemüht Euch daher, mit allen gesetzlichen Mitteln das harmonische Wirken der Verfassung wieder herzustellen!“

## Rumänien.

\* Es gibt bald keine noch unter die Haube zu bringende Prinzessin in Europa mehr, welche nicht von unberufenen Heirathvermittlern als demnächstige Braut des Kronprinzen von Rumänien bezeichnet worden wäre; jede derartige Meldung ist hinterher von Bulfarest aus in Abrede gestellt worden, jedoch ohne dämpfende Wirkung auf die geschäftige Einbildungskraft der berufsmäßigen Erzeuger von Verlobungsgerüchten bezüglich fürstlicher Personen. Wir sind daher nicht vertrauensselig genug, von der nachstehenden der „Pos. Ztg.“ heute Mittag zugegangenen Mitteilung einen dauernden besseren Erfolg zu erwarten: Die hierigen Regierungskreise bezeichnen alle Meldungen über eine angeblich in nächster Zeit bevorstehende Verlobung des Kronprinzen als vollkommen unbegründet.

## Bulgarien.

\* Die Pforte wird die bulgarische Note nach dem Bairamfest beantworten. Es wurde entschieden, daß Nicolas und Raum, die zwei Brüder, welche der Befreiung an der Ermordung Wulfowitsch's verdächtig sind, verhaftet werden sollen; da sie aber wahrscheinlich die Türkei verlassen haben, werden sie in custodiam verurtheilt werden. Christ und Vulko werden wegen Mordes vor Gericht gestellt werden.

Die bulgarische Regierung hat, wie „H. T. B.“ aus Sofia meldet, vier angesehenen russischen Zeitungen den Post-Dienst entzogen. Alle anderen in Russland erscheinenden Zeitungen, mit Ausnahme der polnischen, werden in ganz Bulgarien der Präsentur-Censur unterworfen.

## Asien.

\* Kalkutta, 25. April. Vom Lushai-Zuge sind die folgenden Nachrichten eingetroffen: Der Rajah von Lushai hat sich Mr. McCabe ergeben. In der Gegend von Poiboi dauern die Kämpfe fort. McCabe hat Lushai, Larhima und Poiboi zerstört. Von allen Seiten wird der Feind verfolgt.

\* Rangun, 28. April. Von Ober-Burma wird gemeldet, daß die Letka-Kolonie nach der Besetzung Tinggrams nach Lapaikpong vorgerückt ist. Dort hat sie sich mit der Kata-Kola-Kolonne vereinigt. Zwischen Tinggram und Lapaikpong liegt ein zehn englische Meilen langes Dicicht. Es waren Verhause darin angelegt, der Feind leistete aber keinen Widerstand. Kalingwa, der Ober-Tawwa von Loka, ist in einem der kürzlichen Kämpfe getötet worden.

## Polnisches.

Posen, den 27. April.

\* Das Befinden des Dekans v. Poninski in Kosciele ist, wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, ein vollkommen günstiges; derselbe befindet sich wohl, die Wunden heilen regelrecht, der Patient verliert in keinerlei Weise die freie Beweglichkeit der Hand.

\* Folgende schreckliche Geschichte von einem „importierten Lehrer“ wirkt an hervorragender Stelle im „Kurier Pozn.“ mitgetheilt: Der aus Westfalen an die katholische Schule zu G. in der Provinz Posen versetzte Lehrer R. hat eine Protestantin geheirathet, ohne bei seinem Seelenhirten den Dispens nachzuholen; die Trauung fand in der protestantischen Kirche zu R. statt; an demselben Tag wurde die Hochzeit mit Tanz ausgerichtet, d. h. also zu einer von der Kirche streng verbotenen Zeit. Der „Kurier Pozn.“ meint zu dieser schauerlichen Geschichte: Kann auf katholische Kinder solch ein katholischer Lehrer, welcher es wagt, öffentlich die ausdrücklichsten Vorrichten seiner Kirche gering zu achten, einen heilsamen Einfluss ausüben?

## Lokales.

Posen, den 27. April.

\* Stadtverordneten-Sitzung. Die Stadtverordneten-Versammlung berieb in ihrer heutigen Sitzung die Maßnahmen zur Reorganisation der städtischen Feuerwehr. Die Versammlung erklärte sich mit der Kaserierung der vorhandenen Feuerwehrmannschaften in dem städtischen Grundstücke Sapiehplatz Nr. 10, der Zentralstelle der Feuerwehr, einverstanden und bewilligte den hierdurch entstehenden Miettheaussall von 3000 M. Ferner bewilligte die Versammlung zur Anschaffung eines Mannschaftswagen die erforderlichen Kosten bis zur Höhe von 2500 M. und zur Haltung eines zweiten Gespannes für die Zwecke der Feuerwehr 2200 M. Die weiteren Anträge der Vorlage auf Vermehrung der aktiven Feuerwehrmannschaften und der Reservemannschaften, sowie der elektrischen Beleuchtungsanlagen wurden an eine aus drei Mitgliedern bestehende Subkommission verwiesen. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

\* Nach dem neuen Miguel'schen Steuerprojekte soll bekanntlich die Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer den Kommunalverbänden überwiesen werden, welche dagegen auf die Renten zu verzichten haben, die sie nach der lex Huene aus der Staatskasse beziehen; außerdem soll für das Einkommen aus fundirten Vermögen, also Grundrente, Miete, Rente, Renten aus Gewerbskapitalien, eine neue besondere Staats-Einkommensteuer (Vermögenssteuer) eingeführt werden. In der Stadt Posen würde, um sich an einem nahe liegenden Beispiel die Sache klar zu machen, das Verhältniß sich folgendermaßen gestalten: Pro 1890/91 ergaben die Grund- und Gebäudesteuer 240 331 Mark, die Gewerbesteuer 98 342 Mf., zusammen also 338 673 M.; diesen Betrag würde der Staat der Kommune überweisen; diese dagegen würde auf die Einnahme aus den landwirtschaftlichen Zölle, welche pro 1891/92 134 703 M. betrug, verzichten, so daß also der Kommune eine Mehreinnahme von 338 673 – 134 702 M. = 203 970 M. verbleiben würde; es ist das etwa der fünfte Theil der Gemeindeabgaben in der Stadt Posen, Einkommensteuer, Schlachsteuer, Biersteuer, Wildpfeuer, Hundesteuer, Servis-Zuschlag = 1 030 972 Mf. pro 1890/91. Dagegen würde neu eingeführt werden die Vermögenssteuer, die vorläufig mit  $\frac{1}{4}$  Prozent erhoben werden soll und welche gemäß dem Projekte jährlich ca. 200 000 Mf. ergeben würde, so daß also der Staat das, was er bei Überweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer etc. einbüßt, auf diese Weise wieder erhält. Da nach dem Projekte sich die Gemeinde-Abgaben um ca. 200 000 M. mindern würden, so könnte die Kommunal-Einkommensteuer vielleicht um diesen Betrag herabgesetzt werden; dieser Herabsetzung der Kommunal-Einkommensteuer stände wiederum die projektierte Vermögenssteuer gegenüber, durch welche die Hausbesitzer, größeren Gewerbetreibenden und Rentiers schwer betroffen werden würden. Die etwaige Herabsetzung der Kommunal-Einkommensteuer würde also mehr als aufgewogen werden durch die Einführung der projektierten Vermögenssteuer, durch welche ein Theil der Bewohner Posens direkt belastet, und indirekt auch die übrigen Bewohner der Stadt, teils in Folge der Steigerung der bereits ungewöhnlich hohen Mietpreise, teils in Folge der voraussichtlichen Verminderung der schon überdies immer mehr herabgehenden industriellen Thätigkeit, in Mitleidenschaft gezogen werden würden.

\* Der Landeshauptmann Graf Posadowski gab gestern Abend für die Provinziallandtags-Abgeordneten ein Diner, an welchem auch die Spitzen der Behörden und der Erzbischof v. Stablerski teilnahmen. Der Erzbischof hatte vorher im Hotel de Berlin dem dort logierenden Vice-Marschall des Provinziallandtags, Herrn v. Stablerski, einen Besuch abgestellt.

\* Wenig erbauliche Zustände scheinen in der Umgebung des Bahnhofs am Gerberdamm, besonders in der Nähe der Eisenbahnüberführung zu herrschen. Schon wiederholt ist von verschiedenen Seiten darüber gesagt worden, daß anständige Bassanten von der dort sich befindenden zahlreich herumtreibenden „Sieben Jugend“ und von halbwüchsigen Burschen in frecher Weise belästigt wurden. Eine beliebte Spezialität dieser jugendlichen Rovides ist es, die vom Bahnhof an den Wällen, ihren Zufluchtsorten, vorüberfahrenden Kohlenwagen zu erklettern und von ihrem Inhalt soviel als in der Eile möglich auf die Straße zu werfen. Hier wird die so gemachte Beute sofort von Spiegeleieren der jugendlichen Blunderer in Empfang genommen und in Sicherheit gebracht. Das sind an sich wie gesagt, recht wenig erbauliche Zustände, ein dadurch in den letzten Tagen herbeigeführter Vorfall beweist aber noch deutlicher, daß ein energisches Einschreiten von Seiten der Behörden hier dringend geboten ist. Eine mit ihrer Tochter auf jener Strecke prominentende Dame, nahm einen kleineren Jungen, der mit Bewilligung eines Aufsehers einige bei einer solchen Affäre zurückgebliebene Kohlenstücke auf, gegen die Angriffe mehrerer älteren Bengel in Schutz und hatte dafür das Vergnügen, am andern Tage von der in besonders starker Zahl herumlungenden hoffnungsvollen Bande wieder erkannt und ebenso wie ihre Tochter aufs hartnäckigste mit großen Kalksteinen bombardirt zu werden. Als die Dame ihr fatales Abenteuer einem Bahnbeamten erzählte, erwiderte dieser, daß erst wenige Tage vorher ein ähnlicher Angriff auf einen Herrn gemacht worden sei. Wir glauben, daß die öffentliche Besprechung derartiger Robenheiten, die von der tiefsten moralischen Verkommenheit dieses jugendlichen Gefinds zeigen, genügen wird, Publikum wie Behörden gegebenenfalls zu energischer Abwehr zu veranlassen. Vielleicht würde eine zeitweilige unerwartete Revision dieses Terrains durch Polizeiorgane genügen, diesen so ununter dem Verbrechen und dem Buchthaus entgegenstehenden Pflanzungen einen heilsamen Schrecken einzujagen und die Sicherheit der Person und des Eigentums anständiger Leute wieder herzustellen.

\* Hausbesitzerverein. Der Zentralverband der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands hat zu folge der auf dem vorjährigen Verbandstage gegebenen Anregung beschlossen, den Versuch einer Feststellung der Art und Zahl der in den einzelnen Städten der Vereinsbezirke erste heden Wohnungen bzw. Häuser zu machen und dadurch die Ursachen der Nebenproduktion an Wohnungen zu ermitteln. Diese Feststellung verfolgte erstens den Zweck, den Nachweis statistisch und auffällig zu führen, daß zur Zeit in Deutschland von einem Wohnungsmangel nicht wohl die Rede sein kann, daß vielmehr das Angebot die Nachfrage übersteigt, und zweitens soll eine Grundlage für die Rentabilitätsberechnung der geplanten Versicherungen gegen Mietshaussfälle geschaffen werden. Es ist deshalb jedem Hausbesitzer ein Fragebogen zugestellt worden, welcher folgende Fragen zur Beantwortung enthält: Wieviel besitzt Grundstücke besitzen Sie in dieser Stadt? Wieviel Wohnungen enthalten diese Häuser? (Läden und Werkstätten sind ausgeschlossen.) Welchen Mietwert haben diese Häuser insgesamt einschließlich der eigenen Wohnung? (Der wirkliche Mietwert ist anzugeben ohne jeden Abzug.) Wieviel von diesen Wohnungen stehen zur Zeit leer? Welchen Mietwert haben die leerstehenden Wohnungen? Angabe der Zimmerzahl ist erwünscht. Die Verwertung des auf Grund dieser beantworteten Fragebogen gesammelten Materials wird auf dem diesjährigen Verbandstage am 8. und 9. August in Hamburg bei der Verathung über Ver-

sicherung gegen Mietshaussfälle erfolgen. Der Gründelgen-thüm-Verein zu Hamburg, der älteste aller deutschen Vereine, feiert zugleich sein sechzigjähriges Stiftungsfest. Den hierbei in Aussicht genommenen Festlichkeiten wird sich eine Fahrt nach Helgoland auf einem der neuesten großen transatlantischen Dampfer anschließen. Bei genügender Beteiligung der Mitglieder des Vereins Posener Hausbesitzer wird die Kette gemeinschaftlich von hier unter Benutzung von Tarifvergünstigungen angeladen und Fest- wie Tagesordnung rechtzeitig veröffentlicht werden.

\* Wasserstand. Die Warthe ist seit dem letzten höchsten Wasserstande am 31. März von 3,04 Meter wieder gefallen bis auf 1,20 Meter am 17. April und dann wieder langsam gestiegen, bis sie heute wieder 1,40 Meter erreicht hat. Dieses langsame Steigen erklärt sich durch einige heftige Regenfälle, welche in den oberen Gebieten der Warthe oder deren Nebenflüssen niedergegangen sind, doch ist eine Wassersgefahr für unsere Stadt und Umgegend in diesem Frühjahr schwerlich noch zu befürchten.

\* Dem Posener Provinzial-Landwehrverband sind wieder drei Gauverbände mit 12 Vereinen und 400 Mitgliedern beigetreten. Es sind dies der Gauverband Kalau mit 32, Kainscht mit 50, Nister mit 31, Hochwalde mit 22 und Biesle mit 35 Mitgliedern, Gauverband Weissensee mit 31, Grünzig mit 30, Obergörzig mit 32 und Kurzig mit 27 Mitgliedern, und schließlich Gauverband Politzig, bestehend aus den Kriegervereinen Politzig mit 47, Schierig mit 45 und Solben mit 18 Mitgliedern. Am 19. und 26. Juni, sowie am 3. Juli feiern diese Verbände der Reihe nach ihre großen Gauverbandsfeste. Sämtliche drei Gauverbände sind dem 3. Bezirk, dessen Vorsitzender Amtsrichter und Preu.-Lieutenant Höbler in Neutomischel ist, zugetheilt worden.

\* Die Maifeier der Sozialdemokraten findet bekanntlich in den Lokalen der Eichwaldstraße nicht statt. Ebenso wird auch Herr Nitsche, der Wirth des Eichwald-Etablissement, nach seiner eigenen Mittheilung sein Lokal und seinen Garten zu Versammlungen der Sozialdemokraten nicht vermieten, auch wird es von Seiten der königlichen Forst-Verwaltung nicht gestattet, dergleichen Versammlungen im Walde abzuhalten. Auch in Urba n o n o hat der Wirth sich dagegen verahmt, den Sozialdemokraten sein Lokal für die Zwecke der Maifeier zu überlassen.

\* Ein zweifelhafter Freund. Ein Hausrat, welcher vor einigen Tagen mit seinen Waaren nach Posen gefahren kam, gab diese der Sicherheit halber auf dem Bahnhof im Aufbewahrungsräum für Sachen ab und begab sich nach der Stadt. Bald darauf machte er die Bekanntschaft eines anständig gekleideten Herrn, mit welchem er in einem Restaurant auf gute Freundschaft trank und den Tagesneugkeiten desselben aufmerksam zuhörte. Man trank dabei immer noch eins, und im Laufe der Unterhaltung erfuhr nun der fremde Herr, daß sein Freund Sachen auf dem Bahnhof und eine Marke zum Auslösen derselben besitze. Es gelang ihm nun nicht allzu schwer, sich in den Besitz derselben zu setzen und dann von seinem etwas animierten Freunde sich freundlich zu verabschieden. Als am anderen Tage der Hausrat nach seinen Sachen kam, mußte er die unliebsame Entdeckung machen, daß diese bereits abgeholt worden waren. Von wem? soll erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

\* Verhaftet wurde in vergangener Nacht gegen 1 Uhr ein Arbeitsarbeiter, welcher in der Breslauerstraße Tauben zu stehlen versuchte und dabei abgefaßt wurde.

\* Zu den hervorragendsten Erfindungen der Neuzeit darf man die von W. Henrici, Berlin, hergestellten Tageslichtapparate zählen. Dieselben ziehen, vermöge ihrer eigenartigen Zusammensetzung die Lichtstrahlen an und erhellen damit die betreffenden Räume in geradezu überraschender Weise. Sie verlängern das Tageslicht, ob Sommer oder Winter, um volle vier Stunden täglich (zwei Vormittags und zwei Nachmittags), sind dadurch selbst für die hellsten Räume von größter Wichtigkeit. Vertreter in Posen Herr Rehfeld Elkeles, Neuestraße 1.

\* Pflichtexemplare der Verleger. Der Ober-Präsident der Provinz Posen sieht sich im Regierungs-Amtsblatt veranlaßt, nochmals in Erinnerung zu bringen, daß nach der Kabinets-Ordnung vom 28. Dezember 1824 (G.-S. für 1825 S. 2) unter Nr. 5 die Verleger verpflichtet sind, von jedem ihrer Verlagsartikel ein Exemplar an die große Bibliothek in Berlin und ein zweites an die Bibliothek der Universität derjenigen Provinz, in welcher der Verleger wohnt, unentgeltlich einzuliefern. Auf Grund der Kabinets-Ordnung vom 2. Februar 1830 sind durch diesseitige Bekanntmachung vom 5. Mai des selben Jahres (Posener Amtsblatt Seite 208, Bromberger Amtsblatt Seite 413) sämtliche Verleger der Provinz Posen angewiesen worden, daß bis dahin an die Universitäts-Bibliothek zu Breslau abzuliefernde Exemplare ihrer Verlagsartikel nicht mehr an diese, sondern bis auf weitere Verfügung an die von dem Grafen Eduard Raczyński hier selbst gestiftete Bibliothek abzugeben. Diese Anordnungen sind durch das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 in Kraft erhalten worden.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 27. April. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Im Abgeordnetenhaus brachte bei Berathung der Ausgabe-Uebersicht für 1890/91 Abg. Papendieck (dr.) die bekannten Pächterlassen an Domänenpächter rügend zur Sprache, besonders den Erlaß an v. Oppen, der trotz angeblich schlechter Lage später ein Rittergut kaufte. Der Landwirtschaftsminister v. Heyden rechtfertigte die Erlaß damit, daß die Domänenpächter durch Meliorationen in Vermögensschwierigkeiten gerathen, und nun ihnen die Mittel lassen wollte zur Begründung einer neuen Existenz. Abg. Rickert protestierte unter Appellation an den Finanzminister gegen solche Wohlthätigkeit aus Staatsmitteln und gegen Wohlthätigkeit für einzelne Berufe, die andern versagt würden. Minister v. Heyden verglich in Erwiderung darauf den Pächterlaß mit dem Aftord bei Konkursen. Finanzminister Miquel erklärte, daß die Finanzverwaltung mit den erwähnten Pächterlassen nichts zu thun habe, sondern diese Sache der Domänenverwaltung seien, und theilte weiterhin mit, daß der Vorlegung eines Komptabilitätsgeges noch Schwierigkeiten entgegenstehen.

Weiterhin stellten die Abgeordneten Birchow und Richter die entschiedene Forderung einer künftigen Gegenzeichnung des Finanzministers bei allen solchen Erlassen auf. Nach der Dechirirung des Rechenschaftsberichts wurde der freisinnige Sistirungsantrag, betreffend das gutsherrlich-bäuerliche Verhältnis in Neuvorpommern und Rügen nach Zusage des Ministers für Landwirtschaft auf Regelung der Materie noch in dieser Session an die Justizkommission überwiesen.

Morgen: Nachtrags-Etat.

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Dagmar mit Hrn. Alexander Süsskind aus Posen** beeinträchtigt uns hierdurch ergeben anzuseigen. 6324

Moschin, 27. April 1892.

**Gustav Glückmann und Frau.**

**Dagmar Glückmann, Alexander Süsskind, Verlobte Mochin. Posen.**

**Statt besonderer Meldung!**

Die Verlobung unserer Tochter **Erna mit dem Kaufmann Herrn Isidor Wittenberg a. Breslau** beeinträchtigt uns hierdurch ergeben anzuseigen.

**Max Cohn und Frau Minna, geb. Warschauer.**

**Erna Cohn Isidor Wittenberg Verlobte Posen. Breslau.**

Meine Verlobung mit Frau Johanna Tomski erläutere ich hiermit für aufgehoben. 6842

**Alphons Kurz.**

## Verein der Posener.

Der Verein hat wiederum den Tod eines treuen Mitgliedes des Herrn 6296

**Jognaz Kantorowicz zu beklagen.**

Das Interesse, welches der Dabingeschiedene den Bestrebungen des Vereins entgegenbrachte und die Bereitwilligkeit, mit welcher er jederzeit diese Bemühungen gefördert hat, sichern ihm ein dauerndes Andenken bei uns.

Berlin, d. 27. April 1892.

**Der Vorstand.**

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 28. April 1892.

**II. Gastspiel des Herrn William Büller vom Stadt-Theater in Leipzig.**

**Der Hypochonder.**

Lustspiel in 4 Akten von Gustav v. Mojer.

**Birkenshock Herr Büller a. G.**

Freitag, den 29. April 1892.

**III. Gastspiel des Herrn William Büller vom Stadt-Theater zu Leipzig.**

**Göldische.**

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan u. G. Radelburg.

v. Pöchlär-Benzberg Hr. Büller a. G.

**Lamberts Saal.**

Donnerstag, den 28. und Freitag, d. 29. April: Zum ersten Mal in Deutschland

**Concert des berühmten Schwedischen Sänger-Quartetts:**

I. Tenor: A. Rosenwall.

II. Tenor: T. Hammarén.

I. Bass: C. Jacobsen.

II. Bass: G. Gohde.

Anfang 8 Uhr.

Kassenpreis: Saal 60 Pf.

Karten vorher: Saal 50 Pf.

bei den Herren Lindau & Winterfeld, Wilhelmplatz und G. Schubert, Ritterstr.

**Höcherl-Bräu.**

Donnerstag, den 28. April 1892:

**Grosses Concert.**

Aufang 7 1/2 Uhr. Entrée 10 Pf.

4303 Achtungsvoll

**Th. Bergmann.**

**Theater - Restaurant,** Theaterstr. Nr. 2, empfiehlt einen billigen und kräftigen Mittagstisch.

Heut Donnerstag:

**Schinken in Burgunder.** 6319 Achtungsvoll

**Fr. Rybicki.**

**Stacheldraht**

empfiehlt billigst die Eisenhandlung

6303

**F. Peschke, St. Martin 23.**

Heute verschied jenseit nach kurzem aber schwerem Leiden unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Lithograph Herr

**Gustav Lehmann**

in seinem vollendeten 28. Lebensjahr. 6339

Tiefbetrübt zeigen dies Freunden und Bekannten an

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle der Diakonissen-Anstalt aus statt.

## Posener Landwehr-Verein.

Donnerstag, den 28. April er., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn **Tauber**, an der Bahnhofstraße: **Generalversammlung.**

### Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die Lage und Wirksamkeit des Vereins.
2. Rechnungslegung durch das Kuraatorium und Erteilung der Entlastung.
3. Verbesserung des Vereins- und Sterbekassen-Statuts.
4. Wahl resp. Wiederwahl der beiden Herren Vorsitzenden und Wahl resp. Wiederwahl von drei Vorstandsmitgliedern. Statutenmäßig scheiden in diesem Jahre aus:
1. Der erste Vorsitzende, General-Landschafts-Direktor und Major a. D. Herr **von Staudt**.
2. Der zweite Vorsitzende, Landgerichtsrath und Premier-Kapitän a. D. Herr **Warneck**.
3. Der Inventurums-Verwalter, Ober-Telegraphen-Assistent **Goch**.
4. Der Schriftführer Kaufmann **R. Kahlert**.
5. Der Königliche Lotterieeinnehmer und Kaufmann **G. Kirsten**.

Die Herren-Kameraden des Vereins werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen. Nur Mitglieder haben Zutritt. 5818

**Der Vorstand.**

## Verein Posener Hausbesitzer.

### Außerordentliche Generalversammlung

Freitag, d. 29. April 1892, Abds. 8 1/2 Uhr, im Restaurant **Wiltschke**, Wasserstr. 27.

### Tagesordnung:

1. Besprechung des **Brandunglücks** in der Louisestraße und seiner Konsequenzen für den Hausbesitz.
2. Die Errichtung einer eigenen **Feuersocietät** für die Stadt Posen.
3. Anträge von Mitgliedern. 6306

**Der Vorstand.**

## Liqueur-Fabrik, Wein-, Bier- u. Cigarren-Handlung.

**St. Murkowski, Posen, Langestr. 3.**

ff. Himbeer-Limonade à Flasche zu 1,50, 1,20, 0,80, 0,60 u. 0,45 Pf.	Cognac à Flasche von 1,30 bis 10,50 M.
Franz. Champagner . . . . .	" 4,00 " 10,00 "
Deutsch. dto. . . . .	" 1,70 " 4,00 "
Diverse Liqueure u. Weine zum Engros-Preise. 5527	
50 Fl. Kulmbacher Bier zu 6,50 und 7,50.	
50 " Gräzer " 3,50 " 4,00.	
50 " Lager " 3,50 " 4,00.	
50 " Pilsner " 4,00 " 4,00.	

lieferst franco Haus exci. Glas.

## Restaurant F. Gürich,

Markt 85, I., Ecke Schlossstraße, Markt 85, I., Einem pt. Publikum zur gesl. Nachricht, daß ich vom 1. Mai er. ab einen 6334

**ff. Mittagstisch**

einrichte und bitte um geneigten Zufluss. Preis per Couvert im Monats-Abonnement beträgt nur 60 Pf. Einzel-Couvert 75 Pf. Außerdem verkaufe noch zur Begrenzung meiner pt. Gäste Mittagskarten, die an beliebigen Tagen zur Verwendung kommen können. Bei Entnahme von 10 Karten und mehr per Karte 65 Pfennig.

**Hochachtungsvoll F. Gürich.**

## Verkäufe & Verpachtungen

Das Hauptstück eines Gutes in Weißp. 8 Kmt. zur Bahn, etwa 112 Hekt. Acker, 9 Hekt. Wiesen, 8 Pferde, 25 Rinder u. s. w., gute Gebäude, gutes todes Inventar, soll bei 24–27 000 M. Anzahlung und festen Hypotheken günstig verkauft werden. Nähre Auskunft erheilt Mar Bahr, Landsberg a. W. 6285

2 Pferde, Kutschwagen, Ge- schirre sind zu verkaufen bei Sattlerm. Jänsch, Friedrichstr. 25.

4 F. Marktse b. z. Verkauf St. Adalbert 4, I. 6311

**Garzer Kanarien - Vögel**  
Nachtigall - Sänger, Roller sind z. verf. in Schmacha's Gasthof, Bittoriastr. 6186

Bogelhändler Breitenstein aus dem Harz.

**Die ersten neuen Matjes-Heringe**

sowie neue

**Malta-Kartoffeln**

empfiehlt 6336

**S. Samter jr.**

Badeeinrichtung W. 38. Verlangt gratis Katalog. L. Weyl, Berlin 41.

**4000 Meter gebrauchte**

**80 mm hohe Stahlbahnen**

werden zur Lieferung per sofort

oder innerhalb 3 Monaten

**zu kaufen**

getracht. 6330

Offerten unter B. O. 300 an

die Exped. d. Btg.

**1 gebrauchtes Schaufenster,**

in Höhe von circa 260 Cm. und

140 Cm. breit, wird von

**W. Haake, Koschkin, zu kaufen**

gesucht. 6323

**Mehr Licht! Jeder Tag vier Stunden länger tageshell.**

Dauernde colossale Ersparniss, keine Ausgabe, durch

**Tageslicht-Apparate v. W. Hennig,**

Berlin, Kronenstrasse 42. 5705

Je trüber und nebliger heller.

Proben jederzeit unentgeltlich.

Unerreichte Leuchtkraft 32 Meterkerzenstärke.

Vertraten in Posen durch Herrn Rehfeld Elkes, Neuestrasse I.

Gaut Beschluss der

**General-Versammlung**

vom 29. Juli 1891

müssen die Geschäfte an

**Sonn- und Feiertagen**

vom 1. Mai er. ab

Nachmittags von 2–6 Uhr

geschlossen bleiben.

Dies allen unseren Innungs-

Mitgliedern zur Nachricht.

Wurstmacher-, Neue

Fleischer-Innung zu Posen.

Der Vorstand.

Für das staatl. anerkannte

**Kinderärztlerinnen-Seminar**

und die

**Fröbel'schen Kindergarten**

Victoriastr. 27 und

Breslauerstr. Nr. 18, p. r.

nimmt tägl. Anmeldungen entgeg.

die Vorst. A Michel, q. Tschinkel.

Gründlicher Nachhilfeunter-

richt wird billigst erhobt. Off.

D. 12 pfsl. 6327

**Hondurango-Wein** bei verschie-

denen Ma-

## Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

R. Meseritz, 27. April. [Eisenbahn. Lehrerverein.] Nicht mehr lange wird es dauern, dann ist unsere Stadt durch eine neue Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr näher gerückt. Bei dem jetzigen günstigen Weiter sind die Arbeiten an der Strecke von Zielonka nach Meseritz soweit gediehen, daß jetzt das neue Eisenbahngeleis unseres Bahnhof erreicht hat. Dem Betriebnehmen nach ist beabsichtigt, am 1. Juni cr. ganz bestimmt diese Strecke für den Verkehr zu eröffnen, trotzdem der Oberbau und die vollständige Einrichtung der Stationsgebäude noch einige Zeit dauern wird. Auf der Strecke Peppen-Meseritz sollen täglich fünf Züge hin- und zurückgehen, von denen zwei nur Zielonka erreichen werden. Durch die neue Eisenbahn wird der Verkehr auf dem hiesigen Bahnhof ein immer größerer werden, sodass die Empfangszimmer unmöglich ausreichen können, weshalb ein Anbau des Empfangsgebäudes schon begonnen worden ist, welcher am 1. Juli fertig sein soll. Auch das neue Eisenbahnbeamtenhaus auf dem Bahnhof ist bald fertig hergestellt. — Nächsten Sonnabend, den 30. d. Mts., findet im Wahlischen Saale hier selbst eine Konferenz des Lehrervereins von Meseritz und Umgegend statt.

Jarotschin, 26. April. [Viehzuchtverein.] Am Sonntage hielt der Bienenzuchtvverein für den hiesigen Ort und Umgegend seine erste Versammlung im nahegelegenen Tumidaj bei Gaitwirth Herrn Stanisch ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Szukalski-Werlemin begrüßte zunächst die erschienenen Gäste und berichtete darauf über die in Posen abgehaltene Provinzial-Bienenzucht-Versammlung, welcher er als Vertreter teilnahm. Sodann wurden neue Mitglieder aufgenommen und vorgestellt, worauf auf dem Bienenstande des Herrn Stanisch durch Herrn Szukalski eine Imkerlehrstunde abgehalten wurde. Lehrer Taborski-Potarzyce sprach darauf über die Gründung und Errichtung eines Bienenstandes, woran sich die Erklärung der praktischsten Bienenwohnungen und Bienengeräte schloss. Noch blieb man einige Stunden beim Gläse Bier gemütlich beisammen. — Der hiesige Landwehrverein hat für dieses Jahr für seine regelmäßigen Schießübungen, die im Schützenhaus abgehalten werden, folgende Tage festgesetzt: Sonntag, den 24. April, den 8. Mai, den 12. Juni, den 10. Juli, den 14. August und den 11. September (Schlussfeiern). Die Gewebefektion tritt um 3½ Uhr Nachmittags immer bei Kameraden Herrn Bahnmeister Pfeffer an. Der Abmarsch erfolgt um 4 Uhr Nachmittags vom Vereinslokale aus. Beim Lageziehen, bei welchem eine Prämie ausgeteilt wird, hat jedes Mitglied drei Schüsse frei; beim Wettschießen, an welchem sich auch Nichtmitglieder gegen Zahlung von 50 Pf. beteiligen können, kosten drei Schüsse 30 Pf. Im vergangenen Jahre ist ein gutes Ergebnis in Bezug auf Treffsicherheit durch vier Übungen erzielt worden. Bei den ersten Schießübungen am 17. April wurden beim Lageschießen im Durchschnitt 2,8 Ringe, beim Wettschießen 4,1 Ringe, bei der letzten Übung am 11. Oktober dagegen beim Lageschießen 5,1 und beim Wettschießen 6,3 Ringe getroffen. Nächsten Sonntag findet eine Generalversammlung statt, auf welcher ein stellvertretender Vorsitzender gewählt werden soll.

W. Nowrażlaw, 26. April. [Schwarze Posen. Freiwillige Feuerwehr. Ueberfahren.] Dieser Tage verstarb in dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Liliendorf der Besitzer und Händler Kanter von dort eines plötzlichen Todes, und zwar, wie sich später herausstellte, an den schwarzen Posen. Er war kurz vor seinem Tode geschäftshalber in Russisch-Polen und hat diese heimtückische Krankheit von da eingeschleppt. Trotzdem sofort alle nur erdenklichen Maßregeln angewandt wurden, um ein weiteres Umstiegen der Seuche zu verhindern, ist dies leider doch nicht gelungen; denn vorgestern verstarb ebenfalls ein Kind des Kanters an dieser Krankheit. Behördlicherseits wurde angeordnet, die dortige Schule vorläufig zu schließen, um eine weitere Ausbreitung zu verhüten. — Die Freiwillige Feuerwehr hier selbst feiert nächsten Sonntag im Stadtpark ihr diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Tanz. — Vorgestern Abend wurden auf ihrem Nachhauseweg die Eisenbahnarbeiter Koraszewski und Barz

auf der Bahnstrecke unweit Amsee vom Eisenbahnzuge übersfahren. Barz wurde getötet, Koraszewski hingegen erlitt eine gefährliche Verletzung, von der er wohl kaum wieder hergestellt werden wird. Beide sind verheirathet und besitzen eine zahlreiche Familie.

I. Bromberg, 27. April. [Selbstmord. Von Schlachtbaum.] Gestern Nachmittag bemerkten Passanten in den Anlagen vor dem königl. Seminar in der Kaiserstraße einen anständig gehobenen jungen Mann, der aus einem Revolver einen Schuß auf sich abdrückte und dann vorüber zu Boden sank. Als man ihn aufhob, lebte derselbe zwar noch, er war aber bewusstlos und wurde in diesem Zustande nach dem städtischen Lazareth geschafft.

Nach dem Bericht, welchen der Schlachthausdirektor der städtischen Schlachthausanlage über den Betrieb für das Verwaltungs-

Jahr 1891/92 dem Magistrat erstattet hat, sind geschlachtet worden: 3955 Rinder, 8726 Kälber, 17 280 Schweine, 8702 Schafe, 214 Ziegen, 6 Lämmer, zusammen 38 883 Stück. Die Menge des von auswärts eingeführten frischen Fleisches war sehr gering und beschränkte sich fast ausschließlich auf Schweine russischen Ursprungs, welche im städtischen Schlachthause in Thorn geschlachtet worden sind. Es wurden im Ganzen eingeschafft: 3 Rinder, 43 Kälber, 815 Schweine, darunter 669 russischen Ursprungs aus Thorn, 3 Schafe und 11 Ziegen. — Die Zahl der aus Österreich-Ungarn eingeführten Schweine betrug 1454, darunter 1335 Bakontier (fette) und 119 Galizier (magere), 428 Schweine sind im geschlachteten Zustande nach Danzig ausgeführt. Unter den 38 883 Stück hier geschlachteten Thieren waren 2993 Stück mit verschiedenen Krankheiten oder krankhaften Veränderungen behaftet. Unter den 2993 starken befundenen Thieren waren mit Tuberkulose behaftet 1258 Stück, mit Füßen 44, mit Trichinen 17, mit Leberecken 1375 Stück u. — Von den 2993 starken befundenen Thieren wurden befanntesten ganze Thiere 249 Stück, teilweise 2744 Stück. Unter den ganz beanstandeten 249 Thieren waren 110 Stück Rinder, 3 Kälber, 124 Schweine, 12 Schafe. — Im Ganzen ist der Zustand der Schlachthiere ein etwas besserer gewesen als im Vorjahr.

\* Creisan, 25. April. [Gedächtnisfeier für Moltke.] Zum Gedächtnis des heute, vor einem Jahre verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen von Moltke fand heute Nachmittag in der evangelischen Kirche des benachbarten Grätz, zu welcher der hiesige Ort eingepfarrt ist und in welcher der Heimgegangene sofort der Verkündigung des Wortes Gottes lauschte, ein erhebender Trauergottesdienst statt, welcher mit dem Gefange des Liedes „Ich weiß, an wen ich glaube“ seinen Anfang nahm. Vor dem Altare hatten die Anverwandten des Verstorbenen Platz genommen, zu beiden Seiten standen mit aufgerollten Fahnen die Kriegervereine von Creisan-Grätz und Faulbrück. Nach Verlesung der Trauer-Epitel durch den Ortsgeistlichen Pastor Schier sang der Kirchengchor die Arie: „Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh?“ von Dommiz, welcher der Gesang des Liedes: „Selig sind des Himmels Erben“ folgte. Hierauf hielt der Superintendent des Kreises Schleswig-Holstein die Trauerpredigt, welcher er das Wort der h. Schrift Spr. Salom. 20: „Ein treuer Mann wird viel gejegnet!“ zu Grunde legte. Mit Gebet und Segen endete die erhabende Feier. Vom hohen Thurme herab erslangen die erzenen Glocken, welche der Heimgegangene der Kirchengemeinde geschenkt hatte. Sie sind gegossen aus dem Metall 1870/71 eroberten Kanonen, die Kaiser Wilhelm I. seinem General-Feldmarschall geschenkt hatte. Das einfache Gotteshaus war mit frischem Grün dekoriert. — Das hiesige herrschaftliche Schloss und das sogenannte Bergschloss hatten halbmast flaggest. — Nach dem Gottesdienst begab sich der hiesige Kriegerverein nach der Grufkapelle. Hier hielt der Vereinshauptmann, Förster Schulz, eine Ansprache über den Heimgegangenen, den Protektor des Vereins. Zahlreiche Kränze waren an dem Sarge des Entschlafenen niedergelegt worden; der Kaiser hatte einen prachtvollen Lorbeerkrantz gesendet, der auf weisser Atlas-schleife außer der Kaiserkrone und den Initialen des kaiserlichen Namens die Widmung trug: „Dem General-Feld Marschall Grafen von Moltke.“ Ferner hatten Kränze gesandt der General der Inf. von Käfler, das Offizierkorps des Generalstabes (Kranz mit weißen Lilien, schwarzer Atlas-schleife mit Silberkränzen), das Offizierkorps des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (Lorbeerkranz mit hellblau und gelber Schleife), das erste Seebataillon (Kranz mit

Marschal-Nielrosen und dunkelblauer Atlas-schleife), Graf Büdler-Burgau-Oberweisstritz. Durch Deputationen hatten Kränze niedergelegt lassen: Das Offizierkorps des Schles. Fuß.-Regts. Gen.-Feldm. Graf Moltke (Schles.) Nr. 38 und das Offizierkorps des Gren.-Regts. Nr. 10; sowie die Stadt Schleswig durch den ersten Bürgermeister Tiele und Bürgermeister Philipp, der Rittergutsbesitzer Dr. v. Websky-Schwendfeld, Lieutenant v. Kulmiz-Saara u. a. m. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor den offenen, mit Gitterthor verschlossenen Grufkapelle versammelt. (Bresl. Btg.)

\* Glogau, 26. April. [Verhüttung Unglücks.] Als heute Morgen der um 5 Uhr 13 Minuten von Sagan fällige Zug hier auf der Posen Seite des Bahnhofes eintreffen sollte, geriet ein Gepäckwagen der Postbeamten beim Wenden mit den beiden Seitenräder vom Bahnsteig nach dem Gleis. In diesem Augenblick lief der Zug in den Bahnhof ein. Sofort wurden ihm energetische Signale zum Bremsen gegeben und da von dem Wagen Gepäckstücke glücklicherweise nicht herabgefallen waren, so verließ der Vorfall ohne Nachteile. Würde das Gleis andernfalls mit Posten bestreut worden oder der Gepäckwagen noch weiter auf die Schienen zu gestürzt sein, dann wäre ein Unglück nicht unwahrscheinlich gewesen. (Niederschl. Anz.)

\* Ziegnitz, 25. April. [Das diesjährige Mannschießen] wird dadurch einen besonderen Reiz erhalten, daß die Fleischerinnung bei dieser Gelegenheit ihr 600jähriges Bestehen feiern wird. Die Innung bestand als Fleischbänker-Bruderschaft bereits im Jahre 1199, wo ihrer bei Erbauung des Schlachthofes auf der Schloßstraße Erwähnung geschah. Ebenso erwähnt eine Verordnung vom Jahre 1281 in der Oktave St. Laurentii, erlassen von Herzog Heinrich V. (Crassus), wegen der Viehwiederkunft die Fleischhauer, welche als Innung erst im Jahre 1293 genannt wurden. Selbstredend wird die Fleischer-Innung es sich nicht nehmen lassen, mit aller Pracht aufzutreten, welche die würdige Feier des Jubiläums erfordert.

\* Wohlau (Schlesien), 25. April. [Ein schreckliches Verbrechen] ist im herzoglichen Forste bei Heinzendorf, diesseitigen Kreises, verübt worden. Die 55 Jahre alte Witwe Breuer befand sich am 22. d. M. daselbst mit Holzlesem beschäftigt, als sie von einem gut geslebten Manne mittels eines in ein Taschentuch gewickelten Steines zu Boden geschlagen wurde. Der Unhold verübte sodann an seinem Opfer ein Sittschaftsverbrechen und schlugte ihm mit einem scharfen Messer mehrfach den Leib auf. Als die Halbtochter gleichwohl wieder zu sich kam, packte er sie von neuem, hieb mit einem schweren Brügel auf sie ein, wodurch mehrere Schädel- und Armbrüche verursacht wurden, schleppte sie ein großes Stück Weges fort, verübte neue bestialische Verbrechen an ihr und warf schließlich sein Opfer in eine ringsum mit Dornengüsch bewachsene Grube. Hier wurde die Vermutter durch Zusatz noch lebend aufgefunden, und konnte noch einige Hinweise auf die Person des Thäters machen, so daß seine Ergreifung möglich ist. Einige Mittelsetzungen zur Sache sind an die Staatsanwaltschaft nach Breslau zu richten. (Bresl. Btg.)

\* Gumbinnen, 26. April. [Selbstmord eines ungetreuen Rendanten.] Der Rendant der Kreis-Sparkasse und der Kreiskasse zu Gumbinnen, Hauptmann a. D. Wenghöfer, verließ am 19. d. Mts. seine Familie, um, wie er sagte, eine kurze Reise zu unternehmen, von der er am anderen Tage zurückkehren wollte. Er blieb jedoch von da ab spurlos verschwunden. Am 21. traf ein Brief von ihm aus Berlin an seine Familie ein, in welchem er von der selben Abschied nimmt, und ein zweiter Brief an die Behörde, worin er seine enormen Unterschlagungen einräumt. Zwei Söhne des Flüchtigen begaben sich sofort nach Berlin, fanden ihn aber bereits tot vor. Im Wildpark bei Potsdam hatte er seinem Leben durch Ersticken ein Ende bereitet. Wie hoch die Summe der Unterschlagung ist, ist bisher noch nicht ermittelt, doch wird sie auf 140–150 000 M. geschätzt. Seit Freitag Mittag ist ein Regierungsbeamter mit der Revision der Bücher beschäftigt: am Sonnabend trat der Kreisausschuss zusammen, um über die Angelegenheit zu berathen. Bis zum 16. d. Mts. war Wenghöfer sowohl Rendant der Kreis-Sparkasse, als auch der Kreiskasse. Von diesem Zeitpunkt ab übernahm ein Anderer das Amt des Rendanten bei der Kreis-Sparkasse. W blieb Rendant der Kreiskasse und sollte fortan als Kontrollleur bei der Kreis-Sparkasse fungieren. Bei der Übergabe der letzteren Kasse stellte sich zunächst ein Defizit

## Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Vor Helmuths Augen sprühten Funken und tanzten bunte Lichter. Die Mama schlug sich die Hände vor das Gesicht und sank in einen Stuhl. „O Gott, das ist sie!“ rief sie in einem Tone, der Entsetzen, Abscheu, alles andere eher als eine freundliche Gesinnung für die eingetretene Fremde ausdrückte.

„Ich fand diese junge Dame, Helmuths Braut oder junge Frau — ich weiß ja nicht, wie die Sachen liegen — im ungemütlichen Fremdenzimmer bitterlich weinend,“ sagte Bertha, „und achtete es doch angemessen, sie hierher zu führen.“ Berthas Ton klang auch gereizt, halb zornig, halb jährlisch.

Serafina stand mit ihrem verweinten Gesichtchen da wie eine, welche in eine Gesellschaft von Narren und Tollern gerathen ist. Sie verstand kein Wort — ihr flog der Gedanke durch den Kopf, ob sie selbst hirnkrank geworden. — Wie konnte man sie hier für Helmuths Braut oder Frau halten?

Der alte Herr, offenbar Helmuths Vater, stand ihr gegenüber und stramm gegenüber und moch sie mit finsternen Blicken; wie lange das währte, sie hätte es nie zu sagen gewußt. Sie hörte jetzt Helmuths Stimme, zugleich aber auch ein ganz seltsames, unnatürliches Brausen und Rauschen vor ihren Ohren, wie sie es noch niemals gehabt. Eine Todesfalte riefelte durch ihren Körper, blaue Schleier legten sich vor ihre Augen, sie wußte nicht mehr, was mit ihr geschah.

Es war zu viel geworden, die ungewohnten Aufregungen, die schlaflos verbrachte Nacht, jetzt diese unlösbarren Wirren.

Helmuth in seiner Todesangst hatte nur gerufen: „Haltet ein! um Gottes Willen! Dies ist ein unseliges Missverständniß!“ als er sie wanken und erbleichen sah. Er sprang hinzu und fing sie gerade noch in seinen Armen auf. Seine Gefühle waren unbeschreiblicher Art. Der furchtbare Schmerz in ihm, als er sie so bleich und leblos in seinen Armen hielt,

der Gedanke an das, was sie gehört, und wie sie es deuten mußte, raubte ihm jegliche Fassung. Sein leidenschaftliches Empfinden für die Ohnmächtige verriet sich in jeder seiner Mienen und Bewegungen. Er trug sie zum Sophia im Nebenzimmer, und seine beiden Schwestern Bertha und Marie folgten ihm dahin.

„Wie jung sie aussieht, ich dachte, sie sei viel älter,“ flüsterte Marie, „das ist aber auch ein Empfang im schwiegerelternlichen Hause.“

„Psst! hole nur rasch etwas Eau de Cologne, das Fläschchen wird noch in der Reisetasche stecken, — Helmuth sollte nur die Eltern umzustimmen suchen, ich will ihr das Kleid lösen und sie wieder zur Besinnung bringen,“ meinte Bertha.

Marie lief, die Eau de Cologne-Flasche zu suchen, eine schwierige Aufgabe, denn die Reisetasche, in der sie steckte, befand sich zu unterst unter dem Berg der Effekten, die Mutter lag noch immer unter krankhaftischem Schluchzen im Lehnsstuhl. Sie hatte nichts weiter gehört und gesehen, als das eine, daß ihr Helmuth, dem eine so glänzende Zukunft offen stand, sich mit diesem hübschen und koketteten Mädchen wirklich verbunden hatte. Sie war einem andern verlobt gewesen, diesem und ihrem schlecht beleumdeten bankerott Bater fortgelaufen und ward nun in ihr ehbares Haus als Schwiegertochter geführt. O, es war schrecklich, es war rücksichtslos, es war unerhört von Helmuth!

Der alte Geheimrath saß und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch, ein Zeichen von sehr schlechter Laune bei ihm. Er fühlte sich im höchsten Grade unbehaglich, wie gerädert nach der durchfahrenen Nacht, hohl und flau im Magen, er hatte auf eine heiße Tasse Kaffee gerechnet. Der schwere Kummer um den Jungen war wirklich nagend genug; daß er noch die Rührung haben würde, seine Geliebte — oder ob sie schon seine Frau war? — sofort hierher ins Elternhaus zu bringen, hatte er nicht für möglich gehalten. Wirklich, diese jetzige Jugend! — Er trommelte stürker auf den Tisch — diese Ohnmacht — pah! machte ihm gar keinen Eindruck — sie war vielleicht erfahren in allerlei Komödiantenspiel, sah ja noch gewaltig jung aus — hübsch genug und

unschuldig wie ein Täubchen — ja, diese Sirenen — sein armer Junge! Was hatte er da geredet von Mißverständniß, ihm war es wie ein Mühlrad durch den Kopf gegangen, er wußte nicht recht mehr, was Helmuth gesagt. Nun, er würde Bemängelungen, Erklärungen, Argumente genug in Bereitschaft haben, das hatten alle Verliebten, aber später — später — und der gute alte Herr seufzte schwer.

Neben der ohnmächtigen Serafina stand Helmuth und flüsterte mit der Schwester. Ihr klärte er endlich den großen Irrthum auf, und zur hellen, ja zornigen Verwunderung aller Anwesenden klang plötzlich ein lautes fröhliches Lachen durch den Raum. Bei der zwanzigjährigen Bertha drang das Kichern der Situation durch.

„Nein, aber Helmuth, das ist ja zum Todtlaufen, eine Komödie der Irrungen! Geh doch rasch zu den Eltern und sag' es ihnen, oder ich, — nein, jetzt schlägt sie die Augen auf und kommt zu sich, das arme Ding.“

Serafina's Sinne erwachten, es war nur noch ein schwacher Nebel um sie her. In diesem Nebel sah sie zuerst Helmuths zärtlichen, liebevollen Blick, dann war er verschwunden, und das fremde Mädchen beugte sich über sie. „Kommen Sie zu sich, Kleine, Sie sind hier ja unter Verwandten!“

Serafina richtete sich auf und sah die freundliche Sprecherin versiert mit ihren großen, strahlenden Augen an.

Bertha war ganz geblendet und dachte bei sich: „Ei, ist die aber hübsch, die hebt uns alle aus dem Sattel.“

Marie kam endlich mit der Eau de Cologne.

„Ist sie wieder bei Besinnung?“ fragte sie athemlos, „hier, Hildegard — so darf ich meine neue Schwägerin —“ Bertha legte ihr ohne Weiteres die Hand auf den Mund. „So schweig' doch um Gottes willen!“ raunte sie ihr zu und machte sie darüber ganz verblüfft.

Serafina kehrte die Erinnerung zurück und das Bewußtsein ihrer schrecklichen Lage.

(Fortsetzung folgt.)

von 19 000 M. heraus. W. behauptete, es müsse ein Rechenfehler vorliegen. Da er nun fürchten mußte, daß bei der Angriff genommenen gründlichen Revision seine Unterschlagungen doch an den Tag kommen würden, zog er es vor, zu entfliehen und sich durch Selbstmord der Gerechtigkeit zu entziehen.

### Aus dem Gerichtssaal.

\* Berlin, 26. April. [Prozeß Volke.] Die gestrige Sitzung, zu welcher der Angeklagte zum ersten Male ohne die stereotype Begleitung des Gefängnis-Beamten erscheinen kann, ist vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Borsdorff im Wesentlichen zu Verlebungen bestimmt. Sodann wird der frühere Bankier Plewka vernommen, auf welchen sich die Vertheidigung berufen hatte, um von demselben einen Beitrag zur Charakteristik des Belegsungszeugen Hamscher zu erhalten. Derselbe erklärt, daß Hamscher im Jahre 1884 sein Sozius in einem gemeinschaftlich betriebenen Bankgeschäft gewesen sei, sein volles Vertrauen zu ertringen gewußt, dasselbe aber gründlich getäuscht habe. Hamscher habe bei Auseinandersetzung der Bücher dafür gesorgt, daß die Seiten nicht nummeriert wurden. Bei Auflösung des Geschäfts habe sich herausgestellt, daß Hamscher falsche Konten angelegt hatte; derselbe habe dann ganze Seiten ausgerissen und verbrannt, ohne daß man kontrollieren konnte, daß Seiten ausgerissen waren. Der Zeuge behauptet ferner, daß Hamscher eines Tages durch den Schlag mit einem Hammer auf den eisernen Geldschrank denselben absichtlich so verdorben habe, daß man denselben nicht öffnen konnte. Zweck sei gewesen, daß man den geringen Baarbestand nicht sollte feststellen können. Hamscher habe bei der Firma Jäckel u. Templin auf eigene Faust spekulirt und dies habe ihn (Zeugen) veranlaßt, den Handelssoziätätsvertrag aufzulösen. Hamscher habe nicht nur das Einlagekapital, welches er (Zeuge) geleistet, verbraucht, sondern auch sein Privatvermögen, welches sich im Tresor befunden habe. Es sei festgestellt, daß Hamscher 2800 M. für seinen Privatgebrauch ohne Berechtigung entnommen habe. Zeuge Hamscher ist über die Befindungen dieses Zeugen so empört, daß er vom Vorsitzenden wiederholt nachdrücklich aufgesfordert werden muß, sich in seiner Ausdrucksweise zu mäßigen. Hamscher bestreitet jede einzelne der Behauptungen dieses Zeugen und erklärt seinerseits, daß er nicht ohne Geld mit dem Zeugen zusammengegangen sei, sondern 10 000 M. eingezahlt habe und um dieses Geld von dem Zeugen gebracht worden sei. Derselbe sei bei Nacht und Nebel davongegangen, habe ihn dann noch denunziert, in der Voruntersuchung haben sich aber alle Beschuldigungen als Märchen erwiesen. Beide Zeugenaussagen lassen sich absolut nicht mit einander vereinigen. Rechtsanwalt Dr. Friedmann behauptet, daß Hamscher auch von der Firma Jäckel u. Templin fortgekommen sei, weil er eine unerlaubte Verbindung mit Kunden des Geschäfts unterhalten hatte. Hamscher bestreitet dies und erklärt, daß er wegen einer angeblich beleidigenden Neuherierung über einen der Chefs aus der Firma Jäckel u. Templin entlassen worden sei.

### Zermischtes.

\* Aus der Reichshauptstadt. Die kurz vor Ostern aufgedeckten Unregelmäßigkeiten im Geschäftsbetriebe des Lombardkontors der Reichsbank, die man zunächst noch hoffte, auf grobe Nachlässigkeit zurückzuführen zu können, charakterisiren sich nach Ansicht der maßgebenden Kreise als schwere Defraudationen. Der im Schuldschuld stehende Beamte, der Kalkulator S., zu dessen Obhutheit auch die Vertretung des Vorsteigers gehörte, ist verhaftet. Er bestreitet zunächst noch jede Schuld, gilt aber nach Anschauung der Fachkreise als überführt. S. ist aus der Militärlazarett hervorgegangen und genoss bisher den Ruf eines pflichtgetreuen Beamten.

Bon Schiffen wurde heute um 8 Uhr Morgens eine im Humboldthafen treibende Leiche eines Mannes bemerkt und auf Veranlassung der Polizei, der davon Anzeige gemacht worden war, ans Land gebracht. An der Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß und stark in Verwelzung übergegangen war, wurden mehrere Verlebungen entdeckt. Der linke Unterarm der Leiche und der rechte Oberarm waren gebrochen und am Kopf und an der Brust fand man eine Anzahl Wunden. Bekleidet war die Leiche mit einem Stück Hemd aus Leinwand und einem Hemdenstück aus Wollstoff, ferner hingen an der Leiche noch einige Teile der Weinbekleidung und die Füße steckten in sehr schadhaften Zugstiefeln. Allem Anschein nach muß der Mann 25–40 Jahre alt gewesen sein, er hatte blondes Haar und einen röhlich blonden Schnurrbart. Ob die Verlebungen am Kopf und an der Brust durch Messerstiche oder während die Leiche im Wasser lag, durch Bootshaken herbeigeführt worden sind, hat noch nicht festgestellt werden können. Die Annahme, daß der Tod einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, ist nicht ausgeschlossen, doch ist es auch möglich, daß der Mann Selbstmord begangen hat und seine Leiche erst später in der beschriebenen Weise beschädigt worden ist. Die Leiche ist nach dem Leichenschauhause gebracht worden und die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Gegen den Plan der elektrischen Hochbahn, wie er jetzt vorliegt, hat sich der Gemeinde-Kirchenvorstand der zwölften Apostel-Kirche mit einer Petition an den Kaiser gewendet. Es wird ausgeführt, daß durch die Höhenlage der Bahn in der Bülowstraße der Blick auf die jetzt im Bau begriffene Luther-Kirche auf dem Dennewitz-Platz beeinträchtigt werden würde. Ein gleicher Einspruch aus denselben Gründen ist bezüglich der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu erwarten. Dieser Einspruch kommt nicht unerwartet. Er trat bereits drohend in den Vordergrund, als in Folge der Weigerung der Ministerial-Bau-Kommission, die zuerst geplante Kanalisation für die elektrische Hochbahn zuzulassen, eine Abänderung des ersten und, wie sein Zweifel obwaltet, des die Verkehrs-Bedürfnisse am besten berücksichtigenden Planes notwendig wurde. Es bleibt die Thatsachen erkennen, wenn man den jetzt vorliegenden Einspruch als ungefährlich betrachten wollte. Indessen, darüber kann ein Zweifel füglich nicht bestehen, daß es überhaupt nicht möglich sein wird, ein großartiges Hochbahn-Unternehmen innerhalb Berlins durchzuführen, ohne irgendwo Interessen zu verletzen. Worauf es ankommt ist dies: daß vor den wichtigeren Anforderungen die minder wichtigen zurücktreten haben. Da es unsinnig wäre, eine für den Stadtverkehr bestimmte Bahn um die Stadt herumzuführen, muß sie eben ihren Weg durch die Stadt und wo möglich durch die dichtbesiedelten Theile der Stadt nehmen. Auf das von der Stadt und dem Fiskus zu bewilligende Wegerecht aber wird nicht verzichtet werden können. Bei dem Entwurfe des vorliegenden Planes ist — da man Einsprüche vorausgesehen hat — schon die denkbarste Rücksicht darauf genommen worden, den Blick auf die Kirchen nicht zu beeinträchtigen. Daß eine Störung des Gottesdienstes zu befürchten wäre, wird nicht behauptet, es sind nur Schönheitsbedenken, die da geltend gemacht werden. Ob sie stark genug sein können, um den immer dringender werdenden Bau der Hochbahn zu verzögern, ist stark zu bezweifeln.

Gestern haben in Berlin wieder zahlreiche Haussuchungen und in Verbindung damit ca. 20 Verhaftungen von Sozialisten resp. Anarchisten stattgefunden. Verhaftet wurden u. a.

die Metallarbeiter Bach und Bowlowicz, der Buchhändler Zoch, Arbeiter Lehmann, Tischler Müller, Arbeiter Krebs und der Buchdrucker des "Vorwärts", Wach. Bei den Haussuchungen wurden einzelne Exemplare anarchistischer Schriften vorgefunden. Im Kriminalgebäude wurden die Verhafteten von dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Dr. Schulz, welcher die Untersuchung im Hochverratsvorwurf gegen Kamien und Genossen führt, vernommen. Nach der Vernehmung sind die meisten der Verhafteten wieder entlassen worden.

\* "Da sind Sie ja schon!" Am 20. Dezember v. J. Mittags war in Meseritz ein junger Postbeamter, der Sohn eines höheren Beamten, mit fünfzehn Mark durchgebrannt, war damit nach Berlin gekommen und wartete dort auf dem Lehrter Bahnhofe auf den Abgang des Hamburger Nachzuges, mit welchem er nach Hamburg fahren wollte, um von dort nach Amerika zu dampfen. Im Wartesaal zweiter Klasse trank der junge Mann eine Flasche Wein, die er mit einem Wertpapier über tausend Mark bezahlen wollte. Der Bahnhofrestaurateur hatte momentan nicht so viel kleines Geld zur Hand, um das Papier zu wechseln, es wurde bei anderen Gästen herumgefragt und das ereigte die Aufmerksamkeit des Wachtmeisters, der mit mehreren Eisenbahnamtlichen an einem Tische saß. Als der junge Mann einen Augenblick den Wartesaal verließ, folgte ihm der Wachtmeister und redete ihn draußen mit den Worten an: "Da sind Sie ja schon! So schnell hätten wir Sie gar nicht erwartet!" — "Was? Sie wissen schon?" — rief entsetzt der junge Mann. — "Ja wohl, wir wissen schon! Die Polizei weiß Alles!" — erwiderte der Beamte und führte den Flüchtling nach dem Bahnpolizeibureau, wo derselbe, im Glauben, erkannt zu sein, ein umfassendes Geständnis ablegte. Als noch an denselben Abend die telegraphische Nachricht an den Vater in Meseritz gelangte, daß man seinen Sohn auf der Flucht nach Amerika in Berlin verhaftet habe, war der Vater wie aus den Wolken gefallen, denn in der ganzen Stadt hatte Niemand eine Ahnung von der Abreise des jungen Mannes, noch weniger von dessen Vergehen. Da das veruntreute Geld bis auf etwa fünfzig Mark noch bei dem Aussteller vorgefunden wurde, die Ergreifung aber nur der Tüchtigkeit des Wachtmeisters zu danken war, so hat die Berliner Oberpostdirektion denselben, wie der "Börz-Cour" erfährt, eine Gratifikation von hundert Mark bewilligt.

\* Das Attentat auf den Domherrn Dzerowicz. Aus Lemberg wird berichtet: Die Motive des in Röthyn auf den 78-jährigen Domherrn Hippolyt Dzerowicz verübten Attentates erscheinen noch immer ganz rätselhaft. Ein Raubversuch gilt nach den vorliegenden Anzeichen als ausgeschlossen, andererseits hatte der hochbetagte Greis bisher gar keine persönlichen Gegner, und er erfreut sich in der ganzen Gegend allgemeiner Achtung und Werthschätzung, so daß auch ein Nachhalt für unwahrscheinlich angesehen wird. Domherr Dzerowicz, der von einem Besuch auf dem Heimweg begriffen war, hatte gerade die über den Babinka-Bach führende Brücke passirt, als die beiden Strolche, die dem Priester aufgelauert zu haben schienen, sich aus dem Hinterhalte auf denselben stürzten und ihn nach lebhaftem Kampfe in den Bach warfen. Das Befinden des arg zugerichteten Geistlichen soll sich gefestigt haben. Die Gendarmerie hat mehrere der That verdächtige Individuen verhaftet, dieselben jedoch nach erbrachtem Alibi beweisen wieder in Freiheit gesetzt.

\* Eine entsetzliche Szene hat sich bei einem Brande in Freienwalde, wie der "Allg. Fleischer-Ztg." von dort geschrieben wird, abgespielt. Die Brauerei war in Brand gerathen, Schlachtermeister Guthe schickte seine Gesellen und Lehrlinge auf die Brandstätte, damit sie sich an dem Löschens des Feuers betheiligen sollten. Der eine Geselle wurde aber durch einen Deckeneinsturz verschüttet, die Beine waren ihm durch Balkentrümmer vollständig eingeklemmt, von allen Seiten umzingelten ihn bereits die Flammen, ein Theil seiner Kleidung war schon in Brand gerathen — da riss der Unglüdliche, um dem Flammendonte und seinen Quallen zu entgehen, sein Messer heraus und durchstach sich die Kehle. Man fand ihn später als verbrannte Masse wieder. Auch einer der Lehrlinge, der Sohn des hiesigen Restaurateurs Surell in der Thürstraße, hat verschiedene Brandwunden erlitten.

\* In der Konferenz der Vereine zum Roten Kreuze in Rom wurde der Antrag des russischen Delegirten Dom, betreffend die Gewährung zollfreier Behandlung des in Kriegszeiten an die kriegernden Nationen zu versendenden Materials der Vereine genehmigt und der Antrag des sächsischen Delegirten v. Criegern auf Bestellung freiwilliger Kranken- oder Verwundeträger angenommen. Die Frage, ob das Personal der Vereine vom Roten Kreuz zu Friedensmanövern zuzulassen sei — eine Frage, gegen welche die Delegirten Sachsen, Frankreichs, Hollands und Stalents Namens ihrer Regierungen sich ausgesprochen hatten — soll einer umfassenden Berathung unterzogen werden.

\* Bodenstedts letztes Gedicht ist ein poetischer Gruß, den

er, selbst bereits auf dem Krankenbett liegend, an seine an Divherritis schwer erkrankte, jetzt glücklich genesene jüngste Tochter Frieda (die sich vor einiger Zeit mit einem schlesischen Gutsbesitzer verlobt hat) richtete. Der Vater schrieb von seinem Bett aus: Meiner lieben Frieda!

Bin zwar nicht so kränk wie Du,  
Herzenskind, doch leidend auch:  
Nachts fehlt mir des Schlafes Ruhe,  
Tags der frische Lebensrauch,  
Und die trüb umsloren Augen,  
Wollen nicht zum Aufschwung taugen.  
Gerne käm ich selbst zu Dir,  
Doch gefesselt ist mein Fuß,  
Drum nimm freundlich auf von mir  
Einen frischen Blumengruß!

### Versicherungswesen.

\* Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft "Iduna" in Halle a. S. Der 37. Rechenfestschrift, das Jahr 1891 umfassend, ist in der Form, wie früher nicht unwesentlich geändert. Die Bewegung des Versicherungsbefindens wird in 5 Tabellen ausführlich dargestellt. An Stelle des früheren Verzeichnisses der Sterbefälle sind tabellarische Übersichten getreten, welche Alter, Geschlecht, Beruf, Versicherungsdauer, Versicherungs-Summen und Todesursachen berücksichtigen. Das finanzielle Ergebnis war befriedigend. Der Übertritt von 616 315 M. 11 Pf. gestattet die Weitergewährung der seit 1. Januar 1891 auf 25 Proz. der einfachen Jahresprämie (resp. 3 Proz. der gezahlten Prämiensumme in Abteilung B) normirten Dividende auch im Jahre 1893. Im Jahre 1891 waren zu erledigen 2153 Anträge über 8 523 900 M. Kapital und 6180 M. 71 Pf. Rente; neu geschlossen wurden 1567 Versicherungen über 6 285 400 M. Kapital und 5912 M. 61 Pf. Rente. Der Bestand bezeichnete sich auf 49 428 Versicherungen über 86 974 221 M. Kapital und 117 963 M. Rente. Die Sterblichkeit unter den Todesfall-Versicherten blieb um 136 008 M. gegen die rechnungsmäßigen Declungsmittel zurück. Die Prämien-Reserve betrug 20 905 458 M. In sicher Hypotheken, Grundbesitz, Effekten, barer Kasse, Banquier-Guthaben und Polizei-Darlehen waren 23 550 229 M. 5. b. 96 Proz. der Altiva, angelegt. Die am 23. d. M. abgehaltene Generalversammlung ertheilte die statutmäßige Entlastung, die Herren Fabrikbesitzer Huth in Börmig und Rechtsanwalt Dr. Friederici in Leipzig, wieder und genehmigte einen Antrag auf Änderung des § 16 und Streichung des § 17 des Statuts.

Gestern haben in Berlin wieder zahlreiche Haussuchungen und in Verbindung damit ca. 20 Verhaftungen von Sozialisten resp. Anarchisten stattgefunden. Verhaftet wurden u. a.

### Handel und Verkehr.

\*\* Auswärtige Konkurse. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) des Tischlermeisters Anton Grehl in Berlin, Dieffenbachstrasse 33, 2) des Kaufmanns Eugen Buchholz in Firma Friedländer u. Groß in Berlin, Rosstrasse 7. Tischlermeister und Materialwarenhändler Max Julius Cleram in Auerbach. Schantwirth Ernst Friedrich Richter in Plaue. Kaufmann Franz Meller in Blankenburg. Schuhmacher August Happ in Kleinmachnow. Hölzer Peter Andrej in Flensburg. Kaufmann Carl Proste in Gleiwitz. Kaufmann Alfred Beckmann in Halle a. S. Kaufmann Robert Bunte in Küstrin. Posthalter Gustav Koestly in Lautenburg. Weitp. Nachlaß des verstorbenen Kaufmann Karl Tente in Magdeburg-Südenburg. Kaufmann Robert Jahn in Magdeburg. Handelsgesellschaft Mich. Wilh. Müller in Montjoie. Nachlaß des verstorbenen Anwalts und Holzhändlers Karl Günther in Spornhaus bei Wildbad. Kaufmann Fritz Busse in Sagan. Klempner Anton Bitterlich in Schwerin. Strumpffabrik Friedrich Emil Voßmann in Brünlos. Schneidermeister H. Manzel und seine Ehefrau Minna, geb. Schulz in Stolp. Maurermeister Wilh. Zind in Teterow. Schuhmachermeister Johann Wittkowski in Thorn. Kaufmann D. Böttcher in Tilsit. Witwe Rosine Katharine Kettlerberger, geb. Braun, Inhaberin der Firma A. Kettlerberger u. Co., Papierfabrik in Gönnigen. Kaufmann Johann Müller in Warburg.

\*\* Mainz, 26. April. Die Generalsversammlung der Hessischen Ludwigsbahn beschloß die Vertheilung einer Dividende von 4% Prozent, sowie die Ueberweisung von 950 000 Mark an den Erneuerungsfonds. Zur Pensionskasse wird ein Beitrag von 250 000 Mark gezahlt werden. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths wurden wiedergewählt.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 27 April. Schluss-Course.		Net. v. 26
Weizen pr.	April-Mai	189 —
do.	Juni-Juli	187 75 187 25
Woggen pr.	April-Mai	191 25 189 —
do.	Juni-Juli	181 — 179 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen)		Net. v. 26
do.	7der Isto	40 80 40 70
do.	7der April-Mai	40 40 40 10
do.	7der Juni-August	41 20 41 80
do.	7der Aug.-Sept.	41 80 41 40
do.	50er Isto	60 30 60 30

Dt. 3% Reichs-Anl.	85 70	85 80	Poln. 5% Psdbrf.	66 —	Net. v. 26
Konsolid.	4%	106 60	106 60	Poln. Liquid.-Psdbrf.	62 75
do.	3 1/2 %	99 80	99 80	Ungar. 4% Goldr.	93 50
do.	4% Psdbrf.	101 70	101 80	do. 5% Papterr.	86 — 85 90
do.	3 1/2 %	95 60	95 50	Deitr. Fred.-Alt.	172 10
do.	4% Psdbrf.	102 70	102 70	Deitr. fr. Staatsb.	124 25
do.	4% Psdbrf.	170 75	170 95	Bombarden	42 — 42 —
Bondstimmung					
fest					

Spt. Südb.G.S.A.	75 75	75 —	Inowrazl. Steinsalz	36 75	—
Meining-Ludwigsbto	114 —	113 50	Ultimo:		
Stalenteins.	58 60	58 25	Dux-Böhm. Elba	240 90	240 20
Stalenteins.	88 80	88 60	Ebenthalbahn	102 90	102 80
Russklons.	1890 93	93 30	Galiz.-er	91 25	91 25
do. zw.	66 50	66 1			

**Stettin**, 26. April. Wetter: Veränderlich, Temperatur + 7 Gr. M. Barom. 755 mm. Wind: W. Weizen etwas fester, per 1000 Kilo 200—213 M., per April-Mai 204,5 M. bez., per Mai-Juni 203,5 M. Br., per Juni-Juli 203 M. Br. — Roggen matt, per 1000 Kilo 185—193 M., per April-Mai 194—193 M. bez., per Mai-Juni 190 M. Br., per Juni-Juli 185 M. Br. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo 143—154 M. — Spiritus wenig verändert, per 1000 Liter 143 M. — Bier-Brot. Kilo ohne Flock 70er 40 M. bez., per April-Mai 70er 40 M. nom., per August-Sept. 70er 41,7 M. nom. — Angemeldet: 10000 Liter 70er Spiritus. — Regulierungsspreise: Weizen 204,5 M., Roggen 193 M., Spiritus 70er 40 M.

\*\* **Breslau**, 27. April 9<sup>th</sup>. Uhr. Borm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm weißer 20,20—21,20—22,00 M., gelber 20,10—21,10—21,90 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,10—20,40—21,50 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,20 bis 14,80—15,10 M. — Mais schwach gefragt,

Gemäß § 11 des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs für die Stadt Posen v. 9. Febr. 1887  
2. März

wird hiermit bekannt gemacht, daß für das Etatsjahr 1892/93 an Gemeinde-Einkommensteuer 164 Prozent der Staats-Einkommensteuer und der nach § 74 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 besonders zur Gemeindesteuer veranlagten Steuerbeträge für Einkommen unter 900 M. erhoben werden. 6305

#### Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
In unserem Gesellschaftsregister ist Folgendes eingetragen:  
Spalte 1. Laufende Nr. 19,  
Spalte 2. Firma der Gesellschaft:  
6286

#### S. D. Jaffé.

Spalte 3. Sitz der Gesellschaft:  
**Posen**, der Zweigniederlassung Elsenau.

Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:  
Die Gesellschafter sind:

a. der Kaufmann Magnus Jaffé,  
b. der Kaufmann Sally Jaffé,  
c. der Kaufmann Martin Jaffé, sämtlich zu Posen.

Die offene Handelsgesellschaft besteht seit dem 1. Januar 1875. Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. April 1892 am 21. April 1892.

Wongrowitz, d. 21. April 1892.

#### Königliches Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmenregister ist heute folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Nr. 270, 6291

2. Bezeichnung des Firmeninhabers:

**Kaufmann Paul Frost**, 3. Ort der Niederlassung:

**Grätz**,

4. Bezeichnung der Firma:  
**Grätzer Stadtbrunnen**-

Brauerei P. Frost.

5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 23. April 1892 am selben Tage.

Grätz, den 23. April 1892.

#### Königliches Amtsgericht.

**Konkursverfahren.**  
Neber das Vermögen des Kaufmanns **Jakob Goldstein** von hier wird heute am 26. April, 1892, Vormittags 10<sup>th</sup>, Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann Adolf Wrzesinski in Lubitschin.

Offener Arrest und Anzeigepflicht sowie Anmeldefrist bis zum

24. Mai 1892.

Erste Gläubigerversammlung: Dienstag, d. 24. Mai 1892, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin:

Donnerstag,

den 9. Juni 1892,

Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des unterzeichneten Gerichts. 6289

Lubitschin, d. 26. April 1892.

#### Königliches Amtsgericht.

**Zwangsvorsteigerung.**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der selbstständigen Gutsbezirke Band I Seite 661 auf den

per 100 Kilo 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Bismarck 23,00 bis 24,00—26,00 M. Sojabohnen keine Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. Kürbissen keine Dual mehr beachtet, per 100 Kilogramm 7,00—7,50—8,00 M., blau 6,80—7,20—7,50 M. — Weizen ohne Frage, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Dinkelkorn schwacher Umsatz. — Schlagselten behauptet. — Hanskämen höher per 100 Kilogramm 19,50—20,50—21,00 M. — Rapskämen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,75—14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 M. — Weinfäden schwach gefragt, per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 M. — Biskuitkernnudeln preishaltend, per 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Kleejammer sehr fest, rother gut gesetzt, per 50 Kilogramm 17,50—18,00 M. — weißer gut beachtet, per 50 Kilogramm 12,40—12,50—12,75 M. — Schwedischer Kleejammen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50—60—75 M. — Tannenkleejammen mehr angeboten, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — Melch in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Saat Breitweizenmehl in 31,25 bis 31,75 M. — Roggen-Hausbacken 32,00 bis 32,50 M. — Roggen-Buttermehl per 100 Kilo 11,20—11,60 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 10,00—10,40 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln

pro Kilo 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. ie nach Stärkegrad.

\*\* **Hamburg**, 25. April. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz: Fest. Notrungen v. 100 Kilogramm 33—33 $\frac{1}{2}$  M., Lieferung 32 $\frac{1}{2}$ —33 M. Kartoffelmehl. Primawaare 31 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{4}$  M., Lieferung 30 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{1}{4}$  M., Superiorstärke 31—34 M., Superwertmehl 34 $\frac{1}{2}$ —35 $\frac{1}{2}$  M. Dextrin, weiß und gelb, prompt 39—40 M. Capillar-Syrup 44 Bé, prompt 39—39 $\frac{1}{2}$  M. Traubenzucker prima weiß gereift 39—39 $\frac{1}{2}$  M.

\*\* **Leipzig**, 26. April. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. 1. Blata. Gründmuster B. per Mai 3,87 $\frac{1}{2}$  M., pr. Juni 3,90 M., pr. Juli 3,90 M., pr. August 3,92 $\frac{1}{2}$  M., pr. Sept. 3,92 $\frac{1}{2}$  M., pr. Okt. 3,95 M., pr. Nov. 3,95 M., pr. Dez. 3,95 M., pr. Jan. 3,95 M., pr. Febr. 3,95 M. Umsatz 70 000 Kilogramm.

#### Ganz seid. bedruckte Foulards Mf. 1,35

bis 7,25 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispositiv) ver. roben- u. stückweise porto- und zollfrei ins Haus **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (K. u. K. Hofliefer) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 13216

#### Parfümerien,

vornehme Neuheiten!

**C. H. Oehmig-Weidlich**,  
Zeitz u. Basel,  
Fabrik feiner Seifen und Parfümerien  
empfiehlt als hochfeine Neuheiten:  
**Balsama-Extrait**,  
**Balsama-Seife**,  
**Balsama-Kopf-waschwasser**.

Dieser Geruch einer Orientblume entstammend, ist außerordentlich angenehm und wohltuend und von einer anhaltenden Stärke und großen Feinheit, wie sie bei anderen Gerüchen nicht angetroffen wird.

**Balsama-Extrait** ist das Feinste aller Taschentuch-Parfüms, die in den letzten Jahren neu hergestellt worden sind.

**Balsama-Seife** ist eine hochfeine Toilette-Seife, macht die Haut weiß und gesund und hält den Wohlgeruch im Waschschrank unverändert bei.

**Balsama-Kopfwaschwasser** ist auf das Feinste zusammengezett, erbält den Haarwuchs, reinigt die Kopfhaut und übertrifft durch seine hervorragenden cosmetischen Eigenschaften das vielfach noch vorgezogene Eau de Quinine, hat außerdem den großen Vorzug eines wesentlich feineren und angenehmeren Wohlgeruchs. 5532

Ferner empfiehlt ich meine erfandene vorzüglichen Fabrikate in: **Waldduft** (Tannenduft)-Seife, **Waldduft** (Tannenduft)-Extrait, **Beilchen-Crystall-Glycerinseife transparent**, **Rosen-Crystall-Glycerinseife transparent**, **Oehmig-Weidlich's Zahnpasta transparent**.

**Zusammenstellbare Fahrtscheinhefte.**  
Mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. ist ein neues Verzeichniß der Fahrtscheine für zusammenstellbare Fahrtscheinhefte im Gebiete des Vereins deutscher Eisenbahn-Werthaltungen erschienen.

Abrücke des Verzeichnißes zum Preise das Stück von 70 Pf. ohne und von 85 Pf. mit der zugehörigen Übersichtskarte können durch Vermittelung unserer Stationärs bezogen werden.

Breslau, den 26. April 1892.

Der Magistrat.

**Königliches Amtsgericht.**

Das Verfahren der Zwangsvollstreckung der im Grundbuche von Neudorf Band I Blatt 7, 12, 20, 21, auf den Namen der Witwe **Hedwig Walendowska** geborene Kaczmarek zu Neudorf eingetragene, im Kreise Giesen belegene Grundstücke Waliszewo Nr. 10

am 24. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 40,92 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,51,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV, Zimmer Nr. 6, eingesehen werden. 6288

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Walliszewo, Band I, Blatt 132, auf den Namen des Wirths Thomas Klimezak eingetragene, im Kreise Giesen belegene Grundstück Waliszewo Nr. 10

am 24. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 14, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 181,95 M. Reinertrag und einer Fläche von 16 Hektar 67 Ar 30 Quadrat-Meter zur Grundsteuer veranlagt. Zu dem Grundstück gehört ferner ein Zehntel des 78 Hekt. 34 Ar 30 Quadrat-Meter und mit 61,38 M. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagten Waliszewoer Sees. 6290

Giesen, den 23. April 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Das Verfahren der Zwangsvollstreckung der im Grundbuche von Neudorf Band I Blatt 7, 12, 20, 21, auf den Namen der Witwe Hedwig Walendowska geborene Kaczmarek zu Neudorf eingetragene, im Kreise Giesen belegene Grundstücke wird aufgehoben, da der Antrag zurückgenommen ist. 6287

Pleschen, den 23. April 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

Am Freitag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlotto **Wilhelmsstr. 32**

verschiedene Möbel und ein Zweirad, 6240

am 30. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, in **Tiersitz**, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 14

bessere Möbel und eine Partie Kacheln, darauf in **Tiersitz**, Hedwigstraße Nr. 14

die Waarenbestände und Ladeninrichtung eines Handschuhgeschäfts zwangsweise versteigern.

**Bernau**, Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 29. April, werde ich im Pfandlotto **Wilhelmsstr. 32**

ich I. um 10 Uhr Vorm. in der Pfandkammer, Wilhelmstraße 32

2 Nebenzieher, 1 Rock, Bilder, Spiegel, 3 Regulatoren, 1 Schreibbureau und Möbel, 6241

II. um 12 Uhr Mittags, Bergstraße 12b 2 Zimmereinrichtungen zwangsweise versteigern. 6242

**Sikorski**, Gerichtsvollzieher

Montag, den 2. Mai d. J., 3 Uhr Nachm., sollen Untere Mühlensstraße 11: Gartenlauben, zum Fällen bestimmte Obstbäume, ein Springbrunnen von Gußeisen und Gartenutensilien z. öffentlich meistbietend verkauft werden. 6243

**Hirschfelder**, Prov.-Schul-Secret.

6244 **Eckart**, St. Martin 14.

**Friedhofsbänke** empfiehlt billigst die Eisenhandlung

6245 **F. Peschke**, St. Martin 23.

# „Kosmos“

Lebens-Versicherungs-Bank.

Concessionirt seit dem Jahre 1863 in allen deutschen Staaten.

Status vom 31. Dezember 1891.

Garantiefond	M. 8 748 927,97
Laufende Versicherungen	" 43 062 590,00
Betrag der für Todes- und Lebensfall- Versicherungen gezahlten Kapitalien	" 9 288 719,15
*	*

## Besondere Vortheile:

Liberale Bedingungen, niedrigste Prämien, keine Nachschußverbindlichkeit, Beteiligung der Versicherten an der Hälfte (50 Prozent) des jährlichen Geschäftsgewinnes. Todesfall-Versicherungen mit garantirte steigender Dividende von 3 Prozent jährlich, Gewährung von Dienst-Kontionen, Deckung der Kriegsgefahren, Korporations-Versicherung mit Benefizien, Unanfechtbarkeit der Policien u. s. w.

6337  
Die Gewinn-Überüberschüsse des Geschäfts liegen den Mitgliedern der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna“ allein und unverkürzt als Dividenden zu, welche auf jede volle Jahresprämie auch bei Versicherungen mit abgekürzter Versicherungsdauer gewährt werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämiens (Vertheilung A) oder steigend im Verhältnis der Summe der gezahlten Jahresprämiens (Vertheilung B).

In 1893 werden verfügt: 6297

## Bei Dividendenvertheilung A

fünfundzwanzig Prozent der einzelnen Jahresprämie.

## Bei Dividendenvertheilung B

drei Prozent der Summe aller gezahlten Jahresprämiens.

Halle a. S., am 23. April 1892.

## Die Direktion der „Iduna“.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von allen Agenturen.

### Die General-Agentur Posen:

Max Czapski, Lindenstraße Nr. 4.

Haupt-Agentur: Posener & Co., Weinhandlung,

Breslauerstraße 13/14.

Hermann Ambrosius, Halbdorffstraße 20.

Julius Lewy, St. Martin 48.

## SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittelschule an der Universität zu Berlin.  
Arzneimittelbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sobrennen, Magenverzehrung, die Folgen von Ümäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binniger Zeit bestreift.

Preis p. 1/4 fl. 3 M. 1/2 fl. 1,50.

Schering's Grune Apotheke, Berlin H.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Droghandlungen.

In Posen vertreten durch

Herrn Versicherungs-Inspektor W. Brandt,  
Halbdorffstr. 4.

Saison vom Mai bis Bad Landeck Bahnstation Glatz.

October. in preuss. Schlesien. Schwefelthermen, Moorbäder, Terainkurort, dicht am Ort beginnende mettenlange Waldpromenaden, reinste Gebirgsluft. — Bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Schwächezuständen und Reconvalescenz besonders angezeigt. Vom 20. August ab halbe Wohnungs- und Kurpreise. Aerztefamilien frei. Wohnungen billigst und in Auswahl. Ausk. d. d. Bade-Verwalt. u. d. d. Bezirksverein. 5661

**Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin.**

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Sichere Heilung der Hals- und Lungentuberkulose nach neuerster Methode durch Einathmen, verbunden mit rationeller Wasser- und Sonnenbad-Behandlung der Haut. Außerdem überraschende Erfolge auf dem Gebiete der Regeneration des ganzen Nervensystems. — Eine aus den Bergen fließende, starke Stahlquelle. — Der ganze Kurort ist reich an Ozon.

4732

Die Direktion.  
Vie k.

**Koelner Kloster Pillen**

altbewährt und erprobte gegen

Bleichsucht, Blutarmuth

und allgemeine Schwächezustände etc.

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten Koelner Klosterpillen stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues u. gesundes Blut in den Körper u. beseitigen alle von Bleichsucht, Blutarmuth und Schwäche herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an u. werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die Koelner Klosterpillen sollten v. allen Bleichsuchtigen und Blutarmen genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur leicht mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten sollte. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1,50. — Bestandszeit genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

Wo nicht in Apotheken vorrätig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen.

16512

**Rasch u. sicher wird Gicht u. Podagra**

geheilt durch Apotheker Ludwig Sell's

**Antiarthrinpillen**

ein aus Kastanien gewonnenes vollständig neues Heilmittel. Dessen Anwendung ist von keinerlei Nachtheil begleitet. Trotz seiner Wirksamkeit ist es absolut unschädlich. Regelmässiger Gebrauch beseitigt die periodisch auftretenden äusserst schmerzhaften Entzündungen und Gelenkanomalien vollständig, indem dadurch die Krankheitsursache, die im Körper angesammelte Harnsäure und harnsaurer Salze aus dem Blute entfernt und die Verdauung geregt wird. Vielseitig erprobt.

Preis per Schachtel Mk. 4.— hinreichend für längeren Gebrauch. Erhältlich nur in Apotheken.

Wo nicht direkt, von der Stern-Apotheke in Kempten gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

16510

**Spratts Hundekuchen**

1 Cr. 1/2 Cr. 1/4 Cr.

20,50 M. 10,50 M. 5,50 M.

empfiehlt Paul Wolff,

Drogenhandlung, Wilhelmstraße 3.

## Iduna in Halle a. S.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft.

Auf Gegenseitigkeit errichtet 1854.

Versicherungsbestand Ende 1891 49 428 Versicherungen mit Kapital und jährlicher Rente.

Prämien-Reserve Ende 1891 86 974 221 M. 117 963 "

Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1854 20 905 458 "

Sichere Hypotheken, Effekten- Bestz., Banquier- Guthaben und Haushalt Ende 1891 27 532 243 "

Darlehen auf Policien Ende 1891 21 674 717 "

Jahreseinnahme an Prämien, Zinsen u. c. in 1891 1 823 727 "

Zur Dividendenvertheilung vorhandene Überüberschüsse 4 237 848 "

der Vorjahre 1 833 775

Die Gewinn-Überüberschüsse des Geschäfts liegen den Mitgliedern der auf Gegenseitigkeit beruhenden „Iduna“ allein und unverkürzt als Dividenden zu, welche auf jede volle Jahresprämie auch bei Versicherungen mit abgekürzter Versicherungsdauer gewährt werden. Die Mitglieder der Gesellschaft beziehen ihre Dividenden entweder entsprechend den einzelnen Jahresprämiens (Vertheilung A) oder steigend im Verhältnis der Summe der gezahlten Jahresprämiens (Vertheilung B).

In 1893 werden verfügt: 6297

Bei Dividendenvertheilung A

fünfundzwanzig Prozent der einzelnen Jahresprämie.

Bei Dividendenvertheilung B

drei Prozent der Summe aller gezahlten Jahresprämiens.

Halle a. S., am 23. April 1892.

## Die Direktion der „Iduna“.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von allen Agenturen.

### Die General-Agentur Posen:

Max Czapski, Lindenstraße Nr. 4.

Haupt-Agentur: Posener & Co., Weinhandlung,

Breslauerstraße 13/14.

Hermann Ambrosius, Halbdorffstraße 20.

Julius Lewy, St. Martin 48.

## Thuringia

zu Erfurt.

Versicherungsgesellschaft gegründet 1853, unter Aufsicht der Reg. Staatsregierung.

Grundkapital Neun Millionen Mark,

Feuerversicherungen jeder Art, Transportversicherungen per Fluss, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

Abtheilung Lebensversicherung.

Günstige Bedingungen bei mässigen Prämien.

Keine Nachschussverbindlichkeit.

Belehnung der Policien nach Maßgabe des Reservevertheiles. Kautionsdarlehen an Beamte bis zu 1/4 der Versicherungssumme.

Prompte Auszahlung der Versicherungssumme sofort nach Fälligkeit.

Dividendenbeteiligung der mit Gewinnanteil Versicherte.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie gewährt und steigen nach Verhältnis der Versicherungsjahre. Annahme einer Durchschnittsdividende von 3 Prozent erhält

versicherte beispielweise für das 5. 10. 15. 20. 30. Versicherungsjahr

15 30 45 60 90 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

Mitversicherung der Kriegsgefahr unter sehr günstigen Bedingungen. Jeder gesunde Mann ist vom 17. bis 45. Jahre kriegsdienstpflichtig, er sollte deshalb auch nicht versäumen, sein Leben rechtzeitig zu versichern.

Abtheilung Unfallversicherung.

Die Gesellschaft schließt Reise-Unfallversicherungen, sowie Versicherungen gegen Unfälle aller Art.

Die Versicherung kann genommen werden für Tod, Invalidität und vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Prospekte werden unentgeltlich verabreicht.

Anträge nimmt entgegen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt die Direktion in Erfurt, sowie die General-Agenten Herren Gebr. Jablonski.

384

## Ein Tag schneider

wie auch tüchtige Rockarbeiter können sich melden bei

6220 H. Schnabel, Alter Markt 57.

Zeitungsschreiber (N.-B.).

Schweizerdegen (Joh. M. N.-B.) erhalten sofort Stellung.

6299 Grandenzer Generalanzeiger.

Für unsere Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Abtheilung ein gros suchen wir einen in dieser Branche thätig gewesenen tüchtigen jungen Mann.

3000 die Eisenhandlung von

T. Kryzaniowski,

Schuhmacherstr. 17.

Retourmarken verboten. Meldungen mit Angabe der früheren Thätigkeit und Gehaltsansprüche erbitben

Wermuth & Nemann, 6235 Lissa, R.-B. Posen.

Zur mein Destillationsgeschäft suche ich ver sofort oder Mitte Mai einen durchaus zuverlässigen, Gehalt 500 Mark.

Gefl. Offerten unter A. R.

postlagernd Oberjäger.

Wirthschaftsbeamter

wird zum 1. Juli d. J. für ein mittleres Gut gesucht.

Gehalt 500 Mark.

Gefl. Offerten unter A. R.

postlagernd Oberjäger.

Apothekereleve,

polnisch sprechend, zum 1. Juli a. o. gesucht.